

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Ansprüchloses Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Einzelgen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
Wogler, G. S. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Fischer in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Wien; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiz Gerndl, Stettin, I. Schulstrasse 14.

Die Ingehaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
suaentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geliefert wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No 277.

Bromberg, Mittwoch, den 26. November.

1902.

## Der „echte Ring“ des Liberalismus.

„Der echte Ring vermisslich ging verloren“, sagt der gerechte Richter in Lessings „Nathan dem Weisen“. Das national-soziale Wochenblatt ist weniger beiseite; nach ihm ist der echte Ring des Liberalismus nicht „vermisslich“, sondern ganz bestimmt verloren gegangen, denn es schreibt: „Wenn sich die Liberalen in den einzelnen Wählkreisen nicht darauf besinnen, daß weder der Liberalismus Wasserhans noch der Eugen Richters und seiner Leute echt ist, wenn sie nicht, wo es noth thut, mit dem Stimmzettel in der Hand ihren Liberalismus revidiren, dann wird im nächsten Sommer seine Stunde endgiltig geschlagen haben. Wir Nationalsozialen thun, was wir können, um ihn zu retten. Wir treten nirgends störend auf, wo noch wirklicher Liberalismus lebt.“ Die „Frei-Ztg.“ findet für diesen Erguß die Ueberschrift „Nationalsoziales Größenbewußtsein“; an die Stelle des Wortes Größenbewußtsein könnte man wohl ein anderes, minder höfliches, aber ebenso zutreffendes setzen. Die Nationalsozialen wollen den Liberalismus „retten“. Doch wohl nur, indem sie eigene Kandidaturen aufstellen, denn nur sie besitzen ja nach ihrer Auffassung den „wirklichen Liberalismus“. Nun, man braucht kein großer Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die Nationalsozialen auf alle ihre Kandidaturen noch keine hunderttausend Stimmen vereinigen werden. Das ist weniger, als irgend eine von den eine Fraktion im Reichstage bildenden Parteien bei den letzten Wahlen erhalten hat. Wenn aber nur die Nationalsozialen den „wirklichen“ Liberalismus vertreten, so würde dieser hinter den Polen, Antisemiten und anderen kleinen Parteien rangiren.

Nur im Sinne dieses nationalsozialen Größenbewußtisses darf man auch die Neuerung, daß die Nationalsozialen nirgends störend austräten, wo noch wirklicher Liberalismus lebe, als nicht direkt benutzt erdichtet betrachten. Denn wo der nach unserem altnordischen Sinne vorhandene Liberalismus noch besteht, da treten die Nationalsozialen mit Vorliebe störend auf. Beispielsweise machen sie durch die Abtötung einer eigenen Kandidatur in Karlsruhe die Hoffnung, diesen Wahlkreis wieder der Sozialdemokratie abzunehmen, nahezu zunichte. So viel wir wissen, beabsichtigen sie auch, in dem 15. sächsischen Wahlkreis selbständig aufzutreten. Dieser Wahlkreis konnte nur durch das geschlossene Eintrreten aller Parteien für den liberalen Kandidaten Uhlmann den Sozialdemokraten, die ihn seit dem Jahre 1890 — und auch früher schon wiederholt in ihrem Besitz hatten, entriszen werden. Die Auslichten der Sozialdemokratie sind diesmal um so günstiger, als der sehr begabte und redigende Paul Göhre ihr Kandidat sein soll. Eine Zersplitterung der bürgerlichen Stimmen wäre gleichbedeutend mit Göhres Sieg. Ebenso werden durch die nationalsoziale Kandidatur in Jena die Auslichten der Sozialdemokratie gebessert, diejenigen des gemäßigten Liberalismus verschlechtert. Im Wahlkreis Oldenburg hat sich bei den letzten allgemeinen Wahlen der Kampf zwischen der nationalliberalen Partei und der freisinnigen Volkspartei abgepielt, während die Sozialdemokratie gänzlich ausfiel. Eine weitere Zersplitterung der liberalen Stimmen durch einen nationalsozialen Kandidaten macht es wahrscheinlich, daß diesmal die Sozialdemokratie mindestens in die Stichwahl gelangt. Die „Kettung“ des Liberalismus durch die nationalsoziale Partei wird also aller Voraussicht nach darin bestehen, daß einige liberale Sitze an die Sozialdemokratie verloren gehen, der Gesamtliberalismus mithin geschwächt wird. Für solche „Ketter“ kann sich der Liberalismus, welcher Schätzung man auch angehören mag, besten bebanten. Dabei vermögen wir kaum zu glauben, daß die Herren Raumann, von Gerlach usw., deren „wirklicher Liberalismus“ zumtheil noch sehr jungen Datums ist, in die Lage kommen werden, die Heilswahrheiten dieses wirklichen Liberalismus von der Tribüne des Reichstages herab dem deutschen Volke zu verkünden.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 25. November.

Zur Verständigungsaktion schreibt man uns aus Berlin, 24. November: Der Reichstagspräsident sollte darauf verzichten, den Zolltarif in Montagsstunden weiterberathen zu lassen. Bei Wochenende und bei Wochenanfang ist nun einmal kein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen. Am letzten Sonnabend wurde die Thatsache dadurch maskirt, daß es die Interpellationsdebatte gab; heute bestätigte sich die alte Erfahrung und die Verhandlung mußte bald genug wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen werden. Das Interesse hatet aber auch garnicht an den Zolltarifdebatten im Minimum, sondern an der Verständigungsaktion. In

dieser Beziehung verlauteeten nachmittags seltsame Dinge. Es soll jetzt wirklich eine Verständigung erzielt worden sein, und zwar auf folgender Grundlage: Der einheitliche Minimal-Gerzenzoll von 3 Mark wird zunächst gestrichen. An seiner Stelle wird ein Minimalzoll für Brau-gerste in Höhe von 4 Mark (statt 3 Mark) aufgenommen, während der Zoll für Futtergerste überhaupt nicht gebunden werden soll. Auf diese Weise scheint sich der Reichskanzler mit seinen bekann-ten Erklärungen im Menum abfinden zu wollen. Er wird später vor dem Reichstage erklären, daß mit der Zerlegung des Gerzenzolls ja auf der einen Seite zurückgenommen werde, was auf der andern an Mehrerwerb zugesandt werde, somit soll denn alles in schönster Ordnung sein! Ist dies wirklich der Inhalt des Kompromisses, so darf sich der bairische Flügel des Zentrums eines Erfolges rühmen, während die Nachgiebigkeit der Konservativen, die an der Brauergeste nur geringes, an der Futtergerste ein höheres Interesse haben, immerhin ungewöhnlich erschiene. — In der „Nat.-Lib. Corr.“ lesen wir: „An den Beratungen mit dem Reichskanzler für eine Verständigung über den Zolltarif haben seitens der nationalliberalen Fraktion die Abgg. Wasserhans und Paasche theilgenommen. Wie verlauteet, soll am Dienstag (also heute) eine nochmalige Konferenz der Vertreter der Fraktionen des Zentrums, der beiden konser-vativen Gruppen und der Nationalliberalen statt-finden. Das Zentrum hält fortgesetzt lange Prä-tionsstunden ab, so am Sonnabend Abend, Son-nntag Vormittag, heute Abend und Dienstag Vor-mittag. Eine Verständigung ist bisher nicht erzielt. In den Verhandlungen des Reichstages verlauteet jedoch, daß schließlich eine Einigung auf der Grundlage der Differenzierung des Gerzenzolls die meiste Aussicht auf Erfolg der Verständigungsperiode biete.“ — Nach der „Nat.-Ztg.“ haben an der Konferenz beim Reichskanzler, die am Sonnabend stattfand, die beiden national-liberalen Abgeordneten theilgenommen infolge eines nachträglich gefassten Fraktionsbeschlusses. — Für den Fall der „Verständigung“ wird in einer Zuschrift an die konservative „Schles. Ztg.“ fol-gendes Verfahren betreffs der geschäftlichen Be-handlung in Aussicht gestellt: Die Mehr-heitsparteien sind seit entschlossen, der Disstruktion mit allen Kräften zu Leibe zu gehen, wenn nur erst das Kompromiß zustande gebracht ist. Mit letzter Mühe wird man den hitzlösen Anträgen auf nam-entliche Abstimmung wehren können, wenn man die Zahl der zur Unterfertigung erforderlichen Un-terschriften höher bemißt und zugleich die Bezeu-erung der Beschlußfähigkeit erschwert. Unmü-ße würde man den hitzlösen Anträgen auf nam-entliche Abstimmung wehren können, wenn man die Zahl der zur Unterfertigung erforderlichen Un-terschriften höher bemißt und zugleich die Bezeu-erung der Beschlußfähigkeit erschwert. Unmü-ße würde man den hitzlösen Anträgen auf nam-entliche Abstimmung wehren können, wenn man die Zahl der zur Unterfertigung erforderlichen Un-terschriften höher bemißt und zugleich die Bezeu-erung der Beschlußfähigkeit erschwert.

Die Reichstagswahl in Danzig an Stelle von Nidert findet am 13. Januar statt.  
Der bairische Finanzminister Frhr. v. Nidel beabsichtigt, wie die „Germ.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wegen vorgerückten Alters seinen Abschied zu nehmen. Als sein Nachfolger werde von der einen Seite der Bundesrathsbevollmächtigte Freiherr von Stengel, von anderer Seite Min-sterialdirektor von Geiger bezeichnet. Freiherr von Nidel ist 1832 geboren. Er übernahm gerade vor 25 Jahren, im November 1877, das bairische Finanzministerium.

Die „Gartenlaube“ bringt in ihrer soeben erschienenen Weihnachtsummer eine Reihe bisher ungedruckter, neuerdings an unvermutheter Stelle gefundener Briefe Bismarcks an seine Gemahlin aus den sechziger und siebziger Jahren, sowie gleichfalls unveröffentlichte Briefe Kaiser Wilhelms I. an Bismarck. Von den Briefen des Kaisers ist besonders der vom 6. Februar 1888 zehn Uhr abends datirte, nicht nur wegen seines Inhalts, sondern auch deshalb interessant, weil es der letzte ist, den er an seinen treuen Diener gerichtet hat. Der in Familienehre „Gartenlaube“ beigegebene Brief lautet: An den Fürsten Bismarck. Unmöglich kann ich den heutigen Ehren- und Fried-lichen-Siegestag vergehen lassen, ohne Ihnen und mir Glück- (und) Dankes-Wunsch zum heutigen Reichs-Tags-Ergebniß, auszusprechen, der in seiner Erscheinung und Wichtigkeit einzig dastehet, da alle Partheien verschwanden, und Ihnen den allgemein anerkannten Ruhm zollte!

Möge nur Ihre Gesundheit von der zu großen Leistung nicht leiden!

Ihr dankbarer König Wilhelm.  
den 6. 2. 88. 10 Uhr abends.  
An dem genannten Tage hielt Bismarck seine große Rede mit dem Motto: „Wir Deutsche fürchten nur Gott!“

Dem Reichstage ging eine Internationelle der polnischen Fraktion zu, betreffend polizeiliche Lieber-

griffe gegen polnische Redakteure, das Verfahren der Standesämter bezüglich der Registrierung der Namen und den seitens der Militärverwaltung über polnische Geschäfte verhängten Boykott.

Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Wer sich gegenwärtig hält, wie verhältnismäßig leicht und mühelos die Sozialdemokratie die Unkosten ihrer Wahlagitacion aufbringt, der muß nachgerade er-staunen darüber, wie schwer sich das Trägheits-moment auf der nicht sozialistischen Seite über-winden läßt. Wir meinen das Trägheits-moment, das sich entgegensetzt der Bewirklichung des Rathes, den der unvergeßliche erste Kanzler des Deutschen Reiches den Ordnungsparteien dahin gab, daß erst wenn diese die Ausbildung ihrer Organi-sation auf den Höhepunkt gebracht haben würden, auf dem der Gegner angelangt sei, sie von der Er-füllung ihrer Pflicht reden und auf den entspre-chen den Erfolg rechnen könnten. Wie der „Vorwärts“ mitzutheilen in der Lage ist, hat eine Anzahl von Reichs- und Landtagsabgeordneten der Rechts-parteien und der Nationalliberalen wieder einmal den Weg beschritten, ein Zirkular zu verenden und in diesem zur Sammlung von Beiträgen zur Ver-sendung einer sogar in drei Ausgaben erscheinenden Schrift aufzufordern, die dazu bestimmt ist, in allen Wahlkreisen, in denen es sich um den Kampf gegen die Sozialdemokratie handelt, sämtlichen Wahl-berechtigten zugestellt zu werden. Die drei Aus-gaben sollen je nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Wahlkreise zur Verwendung kommen. Diese Schrift hat, so wird gesagt, den Beifall der Sachverständigen verschiedener Partheirichtungen ge-funden, und es steh zu hoffen, daß ihre klaren Aus-führungen gegenüber der sozialdemokratischen Agitation und Hege in den Kreisen der Arbeiter nicht ohne Wirkung bleiben würden. Admum wird in dem vom „Vorwärts“ der Offenlichkeit überant-worteten Zirkular noch gesagt, es seien zur Ver-theilung von 50 und soviel Exemplaren der ver-schiedenen Ausgaben der Broschüre nach sacher-ständiger Berechnung noch insgesamt 300 000 Mark erforderlich. Mit berechtigtem Gohn sagt dem-gegenüber der „Vorwärts“: Wir müssen ohne Maß und ohne Ruh den Wahlkampf aufs Vorzüglicste organisiren in allen Wahlkreisen, in welchen wir Anhänger haben. Wir müssen unausgeseht Mittel sammeln, wo immer die Gelegenheit sich bietet. Thun wir unsern Schuldigkeit, so stellen wir den 300 000 Mk., die unsere Feinde zur Verwendung gegen uns zu sammeln sich bemühen, Millionen gegenüber. Die Klassenbewußten Arbeiter Deutsch-lands haben alle Zeit verstanden, in bewundern-swerther Weise für ihre Ideale zu opfern, das er-fennen selbst unsere Feinde an. „Zeigen wir, daß sie auch diesmal sich nicht in uns getäuscht haben. Wie immer die Noth der Zeit auf Hunderttausende von Euch driekt und schwer auf Euch lastet, andere Hunderttausende werden noch die Mittel finden, deren wir bedürfen, um einen Wahlkampf zu führen, wie bisher keiner geführt worden ist. Gebt der Einzelne auch wenig, die Masse der Opfernden bringt viel.“ — Wir sind gewiß die Allerletzten, die zu unterthügen geneigt sein möchten das Verdienst, das sich diejenigen um die Bekämpfung der sozial-demokratischen Propaganda erworben, die auch jetzt wieder von der Verwendung von drei Ausgaben einer Agitationsbroschüre sich eiflichen Erfolg ver-sprechen. Es ist aber nach unserer Auffassung naiv, zu glauben, ein solcher Schlag — ein einziger — mache den Kohl fett, ja sei nur überhaupt, um es landläufig auszudrücken, ein Schlag ins Komptoir der Genossen. Erst wenn die Dedmungspartheien, und insonderheit auch die nationalliberale Partei, sich darauf werden eingerichtet haben, den Kampf gegen die Sozialdemokratie ständig zu führen und die entsprechenden Kriegskosten dafür ohne Zirkulare zur Verfügung zu stellen, wird es möglich sein, zu erwarten, daß sich eine Zurückgewinnung von Stim-men erwarten lasse, welche der Sozialdemokratie anheimfallen sollten infolge der Lässigkeit der Or-dnungspartheien — eher nicht!

Gegen die Arbeitslosigkeit. Die „Berliner Corr.“ schreibt: Auf die vom Reichstag zu dem Ge-segenwurf, betreffend die Feststellung des Reichs-haushaltsetats auf 1902, gefasste Resolution über die gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit zu treffen-den Versicherungseinrichtungen hat der Bundesrath beschloffen: den Reichskanzler zu eruchen, durch das Kaiserliche Statistische Amt feststellen zu lassen, welche Einrichtungen bezüglich der Versiche-rung gegen die Folgen der Arbeitslo-sigkeit bisher getroffen und welche Ergebnisse dadurch erzielt worden sind, hierdurch aber diese Resolution für erledigt zu erklären.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf v. Posadowsky, hat infolgedessen das Kaiserliche Statistische Amt beauftragt, das zur Ausführung des Befehlusses Erforderliche zu veranlassen. Dabei ist bemerkt worden, es sei davon auszugehen, daß zu

den Einrichtungen, welche die Voraussetzung einer Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bilden, insbesondere auch die gemeinnützigen Ar-beitsnachweise öffentlicher und privater Verbände zu rechnen sind. Demnach werden die Erhebungen die-gegenwärtige Lage der organisirten Arbeitsber-mittelung innerhalb des Deutschen Reiches zu um-fassen haben.

Was die Einrichtungen zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit im engeren Sinne betrifft, so werden auch die im Auslande getroffenen Maßnahmen info-remweit zu berücksichtigen sein, als sie aus der Litteratur bekannt sind und für die inländischen Verhältnisse besonderes Interesse bieten.

## Deutschland.

× Berlin, 24. November. Anscheinend auf der Grundlage eines persönlichen Ergebnisses klagt der Londoner Korrespondent eines hiesigen Blattes über einen vermeintlichen Mißstand, den das preußische Einkommensteuergesetz für preußische, im Auslande lebende Staatsangehörige mit sich bringen kann. Die Sache ist nur als ein „Beispiel“ mitgetheilt, scheint aber, wie gesagt, ein empfindliches Erlebnis zu sein. Dies „Beispiel“ aber wird so gefaßt: Ein Berliner Journalist geht als Korrespondent eines dortigen großen Blattes ins Ausland. Erfinden seine Korrespondenzen anonym, so bleibt er steuerfrei, weil man ihn nothgedungen ungehörig läßt. Unterzeichnet er seine Berichte mit seinem Namen, so kommt die Steuerkommission sehr bald dahinter und pfändet, wenn er nicht gut-willig zahlt, sein Honorar. Und nun ein anderes Beispiel: Wer mit einer Million in preußischen Kon-sols aus Pantow nach Bizza zieht, bleibt an Mem, was zum Bestande des preußischen Staates noth-wendig ist, ebenso interessiert, wie besagter Zeitungs-schreiber. Aber ihm gegenüber ist die Steuerbehörde trotz der Ergänzungsteuer einfach machtlos. — Der zuerst besagte Fall mag für den Betroffenen und für Alle, die in gleicher Lage sind, unangenehm genug sein, aber wie soll hier etwas geändert werden? Der Vorschlag, die Bestimmung des Ein-kommensteuergesetzes zu beseitigen, wonach der im Auslande lebende Preuze noch zwei Jahre hindurch steuerpflichtig bleibt, dürfte denn doch zu radikal sein, zumal er es ermöglichen würde, durch einfache Verlegung des Wohnsitzes von Preuzen nach einem anderen Bundesstaate schnell und sehr bequem um die Steuerpflicht gegen den preußischen Staat herumzukommen. Inbessen kann zugegeben werden, daß jene Bestimmung unter Umständen als unbillige Härte empfunden werden muß. Für ab-sehbare Zeit wird sich daran nichts ändern lassen; höchstens können sich die Betroffenen damit trösten, daß, wenn es einmal in Zukunft zu einer Revision des Gesetzes kommen sollte, dieser Frage auf Grund der gemachten Erfahrungen ebenfalls näherzutreten wäre.

Dresden, 24. November. Das „Dresd. Journ.“ schreibt über das Befinden des Kron-prinzen: Nach Abnahme des Transportver-bandes ergab sich, daß die Bruchränder des linken Schien- und Wadenbeines in glatter Stellung an-einander lagen. Der Wulsterguß war ein mäßiger. Das Allgemeinbefinden des hohen Kranken war ein durchaus befriedigendes. Bei Erneuerung des Ver-bandes wurde der gebrochene Unterschenkel durch gepolsterte Drahtschienen fixirt, die voraussichtlich bis zur Anlegung eines Dauerverbandes liegen bleiben werden. Der hohe Herr verbringt die Tages-stunden außer Bett. Krankheitsberichte werden nicht ausgegeben.

Braunschweig, 24. November. Die Justiz-kommission des Landtages beantragte einstimmig die Genehmigung der Regierungsvorlage betreffend die authentische Regelung des Regentthrongesetzes. Die Kommission führt u. a. aus: Ob die Zweifel an dem Fortbestande der Regenschaft über den Tod des Herzogs von Cumberland hinaus begründet seien, könne dahin gestellt bleiben. Jedenfalls seien die Zweifel von so beachtenswerther Seite erhoben worden, um bei der Wichtigkeit der Angelegenheit für die Wohlfahrt des Landes die Regierungsvor-lage zu rechtfertigen, damit der Streit über diese Auslegung endgiltig erledigt werde. Der Gesetz-geber hat die Befugniß, Zweifel bezüglich des geltenden Rechtes mit Gelehrkraft in Form authen-tischer Interpretation zu entscheiden. Weiter führt der Bericht aus, daß ebenso wie das Regentthron-gesetz zwischen der Regierung und dem Landtage vereinbart worden sei, ohne daß eine Mitwirkung der Agnaten stattgefunden hätte, die gesetzgeberischen Faktoren auch zu dieser Interpretation ohne Zu-stimmung der Agnaten berechtigt seien.

Bremen, 24. November. Das Schulschiff des deutschen Schulschiff-Vereins „Großherzogin Eisa-beth“ ist gestern wohlbehalten in Bahia eingetroffen und beabsichtigt am 29. d. Mts. nach Trinidad weiter zu segeln.

Oesterreich.

Wien, 24. November. Das Befinden des Kaisers bessert sich fortgesetzt. Die Schmerzen im Kreuz haben nachgelassen. Der Kaiser unternahm auch heute einen längeren Spaziergang im Park des Schönbrunner Schlosses.

Russland.

Petersburg, 24. November. Finanzminister Witte ist nach Beendigung seiner ostasiatischen Reise von Livadia kommend, hier wieder eingetroffen. Der Slawische Wohlthätigkeitsverein in Petersburg hat den russischen Konsul in Sofia und Prizen 10 000 Rubel für die macedonischen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Wie der „Regierungsbote“ meldet, ist heute durch kaiserlichen Erlass eine besondere Hauptverwaltung für Handelschiffahrt und Häfen in Russland errichtet und zum Chef derselben Großfürst Alexander Michailowitsch ernannt worden. Der deutsche Botschafter Graf v. Moltke lebt im Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

Petersburg, 24. November. Ueber den Gesundheitszustand der Zarin berichtet nach den „Munch. Neuest. Nachr.“ ein soeben aus Livadia zurückgekehrter Würdenträger, daß die Zarin sich körperlich wohl befindet, gleichwohl verheißt sie es ihrer Umgebung nicht und Jedermann bei Hofe sieht es ja auch, daß ihr jüngstes Unglück, die abermalige bereitelte Hofnung auf einen Thronerben, sie bitter getroffen hat. Die hohe Frau, deren Lebensanschauungen überhaupt ernste sind, giebt sich einem gewissen Erisinn hin und beginnt vielleicht, doch nach ärztlichem Urtheil unberechtigter Weise, an ihrem zukünftigen Mutterglück zu zweifeln. Dieser Seelenzustand ist aber noch längst kein psychopathischer und Niemand spräche davon, wenn es sich nicht um eine Frau auf glänzendem Throne handelte. Des Kaisers Verhalten zu seiner Gemahlin ist überaus gütig, er thut Alles, um sie zu zerstreuen, in jener feinen Art, wie sie es gern hat. Die beste Kur wäre, sie ginge auf Reisen. Daran ist aber vorläufig nicht zu denken.

Serbien.

Belgrad, 24. November. Der bisherige Gesandte in London Dr. Michael Mikitowitsch wurde zum Gesandten in Berlin ernannt. Der bisherige Gesandte in Berlin Peter Stejitsch tritt in den Pensionszustand.

Spanien.

Madrid, 24. November. Die Zeitungen melden, daß der geistliche Ministerrath eine Kommission ernannt hat, welche sich mit der Serabifikation des Staats für die Geistlichkeit beschäftigen soll. Die Kommission, in welcher Kardinal Sanchez den Vorsitz führen wird, wird sich zusammensetzen aus Montero Rios und de Cruzard für Spanien, dem apostolischen Nuntius in Madrid und einem andern Würdenträger des Vatikans für den Papst.

Großbritannien.

London, 24. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 23. d. Mts.: General Ritcher ist hier eingetroffen und hat eine lange Unterredung mit dem Kommandanten Matland betreffend den Feldzug in Somalia abgehandelt. Das Reutersche Bureau meldet aus Guaruero vom 17. d. Mts.: General Manning und Oberst Cobbe gehen heute mit Unterstützungsstruppen für die Garnison Bobote von hier ab.

London, 24. November. Unterhaus. Gerald Balfour bringt folgende Resolution ein: Das Haus billigt die in der Zuckerkonvention niedergelegte Politik und ist für den Fall, daß die Konvention die Ratifikationen enthalte, die nötig sind, um ihr bindende Kraft zu geben, bereit, die notwendigen Maßnahmen zu ihrer Durchführung zu genehmigen.

Afrika.

Tanger, 24. November. Der Sultan ist am 17. d. Mts. in Mequinez eingetroffen. Auf dem Wege dorthin züchtigte er den Stamm der Beniher, welche versprochen, sich in Zukunft gut zu verhalten.

Krupp.

Der Wittwe des Wirklichen Geheimen Rathes Krupp sind folgende Telegramme des Kaisers und der Kaiserin zugegangen:

Neues Palais, 22. November.

Ihrer Erzellenz der Frau Geheimrath Krupp Essen a. d. Ruhr.

Soeben erhalte ich die erschütternde Nachricht, daß Ihr Gemal für uns alle unerwartet entschlafen ist. Die Kaiserin und ich trauern tief ergriffen mit Ihnen um den Verewigten, welcher so jäh aus dem Streben gerissen ist, der ihm vom Schicksal übertragenen gewaltigen Aufgabe in strengster Pflichterfüllung gerecht zu werden. Möge Gott der Herr Ihnen und Ihren Töchtern die Kraft geben, das Schwere, das er Ihnen jetzt auferlegt, zu tragen.

Wilhelm R.

Neues Palais.

Frau Krupp, Essen a. d. Ruhr.

Ich muß Ihnen, liebe Frau, nochmals persönlich aussprechen, wie erschüttert ich durch den frühen Tod Ihres Mannes bin und mit wärmster Theilnahme Ihrer gedenke. Gott stütze und tröste Sie und Ihre lieben Töchter in Ihrem tiefen Schmerz.

Auguste Viktoria.

Betreffs der unmittelbaren Todesursache Krupps erklärten die Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp einem Gewährsmann der „Kölnischen Zeitung“, daß der Tod Krupps als die unmittelbare Folge der durch die „Vorwärts“-Artikel hervorgerufenen Erregung betrachtet werden müsse; daß ein natürlicher Tod seinem Leben ein Ziel gesetzt habe, sei nicht zu bezweifeln. Dem „Kölnischen Telegraphenbureau“ wird aus angeblich zuverlässiger Quelle mitgetheilt: Von dem beim Tode Krupps zugegenen gewissen Verzeihen ist eine Darstellung über den Verlauf der Krankheit und den Tod Krupps aufgezeichnet worden, welche die Unterchrift der anwesenden, zumtheil hervorragenden ärztlichen Autoritäten trägt. U. a. war auch der bekannte Berliner Nervenarzt Dr. Vogt, der ärztliche Vorstand Krupps in Berlin, am Todtenbett. Das Dokument ist vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Man darf aber wohl annehmen, daß dasselbe voraussicht-

lich bei dem Prozesse gegen den „Vorwärts“ eine wichtige Rolle spielen wird. Auch in diesem Schriftstück soll die Ueberzeugung ausgesprochen sein, daß die Verdrähtigungen mit dem Geheimrath Krupps in urfächlichem Zusammenhange stehen.

Die „Rhein. Westf. Zig.“ erzählt aus ärztlichen Kreisen, daß Krupp an einer Veränderung des Gefäßsystems litt, welche seit geraumer Zeit ein plötzliches Ende befürchten ließ; jedoch hätten die jüngsten Verdrähtigungen die Katastrophe beschleunigt.

Von anderer Seite wird über das Leiden Krupps berichtet: Seit Jahren war die Gesundheit des Geheimrathes Krupp sehr erschüttert; er hatte unter dem Namen „Krupps“ zu leiden, die wohl als Vorbote des schweren Anfalles, der ihn plötzlich dahinstreckte, aufzufassen sind. Krupp wohnte während der Tagungen des Reichstages durch viele Jahre im Hotel Bristol. Hier erlitt er nach dem „Berl. Sozial.“ vor 1 1/2 Jahren während des im Speisejale eingenommenen Dejeuners einen tiefen Ohnmachtsanfall, der zu ernsthaften Befürchtungen Anlaß gab. Nachdem er zu sich gekommen und Verzeihen geholt waren, erzählte er, daß er vor einem halben Jahre in Genoa auf der Straße ohnmächtig zusammengebrochen sei. Es wäre dies in Gegenwart seiner Gattin, die selbst leidend sei, geschehen. Der italienische Arzt hätte ihm damals gesagt, der Anfall würde sich wiederholen. Er sei jedoch ganz glücklich, daß keine Nahrungsercheinungen eingetreten seien. In Berlin wurde Herr Krupp wiederholt von Professor Schweninger und Dr. med. Eisenberg behandelt. Man wußte seit geraumer Zeit, daß Krupp anämisch und herzleidend war. Die Vorgänge der letzten Zeit, die Angriffe, die gegen ihn in sozialdemokratischen Blättern erhoben waren, hatten ihm selbstverständlich hart zugelegt. Er fühlte stetigen Andrang zum Kopf und war hochgradig nervös. In seine Gemächlein, die zur Erholung in Genoa weilt, hatte er in diesem Sinne geschriebe. Diese schädlichen Einwirkungen Professor Binswanger nach Villa Hügel, der die Freitag Nacht durchgereist war und am Sonnabend in aller Frühe auf Villa Hügel eintraf. Krupp hatte eine unruhige Nacht verbracht; eine Stunde nach dem Eintreffen Binswangers erfolgte der erste Schlaganfall, der leichter Natur war, und dem Binswanger größere Bedeutung nicht beimaß. Man telegraphirte nach verschiedenen anderen medizinischen Berühmtheiten. Unerwartet erhobte sich Krupp wieder, so daß er mit seiner Umgebung, besonders mit dem ihm sehr nahe stehenden Justizrat Korn sprechen konnte. Am Laufe des Vormittags trat ein erneuter Schlaganfall ein. Man stellte nun fest, daß es sich um einen Gehirnschlag handelte. In den Kruppischen Fabriken waren diese Vorgänge nur den Mitgliedern des Direktoriums und auch diesen nur theilweise bekannt, was daraus herbergeht, daß im großen Saal des Turn- und Schwimmclubs Sonnabend Vormittag aus freiem Antrieb eine Versammlung Kruppischer Beamten einberufen worden war, die von über 1000 Personen besucht war, und in der die Abwendung einer Schuldigungs-Deputation zu Erzellenz Krupp nach Villa Hügel beschlossen wurde. Ingenieur Vids, Dölberg und Berres wurde bedeutet, daß man von der Entsendung der Deputation absehen solle, weil Krupps Zustand sich außerst bedenklich gestaltet habe. Mittlerweile hatte der Patient die Sprache verloren und erkannte niemanden mehr. Kurz nach 3 Uhr verschied Krupp, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, und ohne Todeskampf.

Friedrich August Krupp ist ohne männliche direkte Leibeserben geblieben. Seiner im Jahre 1882 geschlossenen Ehe mit der Freiin Margarete von Ende sind zwei Töchter, aber kein Sohn entsprossen.

Ein persönlicher Freund Krupps giebt in der „N. Fr. Pr.“ folgende Charakteristik des Dahingeshiedenen: Erzellenz Krupp war ein mittelgroßer, ziemlich wohlbeleibter Herr, grauhaarig, mit Brille oder Aneiser, von gemüthlichem Aussehen, von lebensmüthigem, gewinnendem, verbindlichem Wesen. Er war persönlich in allem und jedem der größten Einfachheit beflissen. Nur wenn er bei Hoffesten erschien, trug er die Fülle der ihm von allen Potentaten der Welt verliehenen hohen Orden und war dann wohl der meistbefürzte Mann der ganzen Hofgesellschaft. Von seiner bekannnten Gastfreundschaft in Essen haben die höchsten Herrschaften vieler regierender Häuser gern Gebrauch gemacht. Er ist wohl der einzige nicht zum Hochadel Gehörige, der den deutschen Kaiser bei sich sah. Kaiser Wilhelm, Kaiserin Auguste Viktoria und die kaiserlichen Prinzen waren wiederholt seine Gäste. Die Fürsten aller deutschen Staaten weilten in seinem Schloß „Villa Hügel“, und vor kurzem hielt sich der Kronprinz von Griechenland zwei Wochen in diesem prächtvollen Besitz auf, den Krupp vom Vater ererbte und mit seiner Vorliebe für schöne Bauten architektonisch und mit herrlichen Parkanlagen prächtig ausgestattet hatte. Die Villa steht in dem kleinen Ort Hügel, den man von Essen aus mit der Bahn in zehn Minuten erreicht.

Krupp trankelte in der Jugend, und es wurde ihm prophezeit, er würde kein hohes Alter erreichen. Schweninger sagte ihm, er sei überhaupt nicht krank, er brauchte nur eine vernünftige Lebensweise, vornehmlich Bewegung. Offenbar im Zusammenhange mit den ärztlichen Rathschlägen sehen Krupps Reisen im Sommer die Nordlandsfahrten, im Winter der Aufenthalt in Capri. Hier huldigte er der Passion für Tiefseeforschung. Er setzte sich mit der Neapeler Station ins Einvernehmen, stattete mit seinen großen Mitteln das Zentrat an Apparaten und Instrumenten aus und war selbst fleißig am Werke. Ganze Tage verbrachte er barfuß im Fischerboot, und wenn er heimkam, ging ans Mikroskopieren.

Essen a. d. Ruhr., 25. November. (Drahtmeldung.) (Berl. Tagebl.) Krupps Leichnam wird am heutigen Dienstag eröffnet. Die Fortführung des Geschäftes in bisheriger Form ist gewährleistet.

Vonder „Dynastie Krupp“ erzählt das „Neue Wiener Tagbl.“ Einzelheiten, denen wir folgendes entnehmen: Am 14. Juli 1887 starb Alfred Krupp, der erste Kanonenkönig, als der größte Industrielle Deutschlands. Sein Werk das damals etwa 17 000 Arbeiter beschäftigte, entwickelte sich zunächst, wenigstens äußerlich, immer

weiter. War noch bei seinen Lebzeiten (1886) das Grusonwerk in Budau bei Magdeburg mit 12 Millionen Mark Kapital, 3500 Arbeitern und einer durchschnittlichen Tagesproduktion von 5400 Zentnern Hartguß, namentlich Panzerungen und Geschossen aller Art, dem Kruppischen Unternehmen einverleibt worden, so übernahm dieses 1896 auch den Betrieb der Germaniawerk in Kiel mit fast 3000 Arbeitern. Die ganze Arbeiterzahl der Kruppischen Werke beträgt mit Einrechnung von mehr als 3000 Beamten 46 000 Mann, so daß, einschließlich der Angehörigen, jedenfalls weit mehr als 100 000 Menschen ihren Lebensunterhalt von Krupp beziehen. Die Stadt Essen ist binnen 50 Jahren aus einer Kleinstadt von 10 000 Einwohnern eine Großstadt von 100 000 geworden. Im Jahre 1864 hatte Krupp der Feltete die ihm angebotene Adelsverleihung abgelehnt und nur den Titel eines geheimen Kommerzienrathes angenommen. Sein jetzt verstorbenen Sohn, der den Titel eines geheimen Kommerzienrathes führte, wurde im Februar 1890 Mitglied des preussischen Staatsrathes, als dieser zur Verathung der Arbeiterfragen verberückt wurde, und im Jahre 1897 lebenslangliches Mitglied des preussischen Herrenhauses. Seit nahezu einem Jahrzehnt zahlt der Chef der Firma Krupp die höchste Personaleinkommensteuer in Preußen. Sie betrug Ende der Achtzigerjahre 156 000 Mark jährlich, von einem damals faktirten Jahreseinkommen von 5 220 000 bis 5 280 000 Mark. In den letzten Jahren hat sich dieses Einkommen noch beträchtlich gesteigert, und zwar nicht bloß infolge des natürlichen Kapitalzuwaches, sondern auch in allererster Linie durch den ungeheuren Antheil, den das Haus Krupp an dem Ausbau der deutschen Marine nimmt, da es nicht nur die Geschütze sondern auch die Panzerplatten und die Maschinenwellen erzeugt und auf den Germaniawerken ganze Schiffe baut. So faktirte Geheimrath Krupp im Jahre 1900 12 000 000 bis 13 000 000 Mark Einkommen und im Jahre 1901 20 000 000 bis 21 000 000 Mark. Die Firma Krupp besitzt ausgebreitete Kohlenruben und Eisenwerke in Deutschland und in Spanien, sie betreibt in Essen Brot- und Schuhfabriken, Konfektionsgeschäfte, Bierhallen, ein großes Hotel, Konsumvereine usw.

Enger Beziehungen bestanden seit jeher zwischen dem preussischen Königsstamme und der Familie des Kanonenkönigs. Es wird sogar behauptet, daß in schwieriger Lage Ende der Vierziger- oder Anfangs der Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts der damalige preussische Regent und spätere deutsche Kaiser Wilhelm Alfred Krupp mit einem Darlehen beihing. Bisher weilten die Monarchen aus dem Hause Hohenzollern, alle Prinzen dieses Hauses und auch anderer regierender Familien häufig in Essen zu Gaste wo zu ihrer Verbergung ein eigenes Haus errichtet ist. Von einem Besuch Kaiser Wilhelms I. wird noch heute in der Fabrik jedem gelegentlichen Besucher, der von einer der älteren, seither weit übertrroffenen Riefendanzschämmer tritt, eine Anekdote erzählt. Einer dieser Schämmer, der 20 000 Zentner schwere Eisenblöcke bearbeitet, heißt „Unser Fritz“ und trägt die Aufschrift: „Fritz nur immer druff“. Als nämlich im Jahre 1877 Kaiser Wilhelm I. das Werk besuchte, imponirte ihm besonders dieser Dampfhammer. Alfred Krupp stellte dem Monarchen den den Hammer dirigirenden Maschinisten vor und riefte ihn von diesem, er verliche den Schlag so sicher zu führen, daß ein in die Mitte des Blöcks gelegter Gegenstand unbeschädigt bleibe. Der Kaiser brachte seine brillantengeschmückte Uhr an die bezzeichnete Stelle und forderte den Maschinisten auf, die Schlagbirne zu senken. Der Mann wagte nicht, seine Geschicklichkeit an einem so kostbaren Objekt zu erproben, bis ihn der alte Krupp mit dem Zurufe: „Fritz, nur immer druff!“ anerkerte. Mit furchtbarer Gewalt schlug die Schlagbirne nieder und die Uhr hatte nicht die geringste Quetschung erlitten. Der Maschinist erhielt sie vom Kaiser zum Geschenk, welchem Krupp noch 1000 Mark beifügte, und jene aufmunternden Worte wurden auf dem Hammer verewigt. Die Kruppische Fabrik hat bis zum Jahre 1894 an verschiedene Staaten der Welt mit Ausnahme Englands und Frankreichs 25 000 Geschütze geliefert. Lieferungen an die beiden eben genannten Staaten hatte das Haus stets abgelehnt, da es sie für die einzig denkbaren Gegner Deutschlands hält. Es wird erzählt, daß der jetzt verstorbenen Krupp, von der enalischen Regierung einmal zur Verewigung von Geschützmodellen aufgefordert, die Ablehnung in die Form leitete, daß er für jedes Modell die phantastische Summe von 1 000 000 Pfund verlanste. Selbstverständlich werden nur Privatleirten die Befichtigung der Fabrik oder gar Studien gestattet, und nur wenige leitende Persönlichkeiten haben einen Ueberblick über fämmliche Fabrikationsgeheimnisse. Das Zentrallaboratorium des Glabissements wird vielleicht strenger behütet und bewacht als die Keller, in denen die Staatsbanken ihren Goldschatz verwahren.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. November.

Die Abtheilung für Technik der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hatte gestern einen Vortragsabend. Der Vorsitzende Geheimrath Dennig eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf das veränderte Vereinsverhältnis und ertheilte dem Generalsekretär Jablonski-Verlin zu dem angekündigten Vortrage über „Zerfvererzung“ das Wort. Einleitend bemerkte der Vortragende, daß die Literatur sich mit diesem Gegenstande nur wenig beschäftigt habe. Es existirten zwar einige Werke darüber, sie genigten aber nicht und deshalb habe er sich selber im Lande umgesehen und die nöthigen Erfahrungen gesammelt. Der Redner schilderte zunächst den Entstehungsprozess der Torfmoore — Niederungs- und Hochmoore — und nannte die Pflanzen, die zur Bildung dieser Moore beitragen. Dann besprach er eingehend die Art der Gewinnung des Moorprodukts — des Torfs — aus diesen Mooren, durch die im Laufe der Zeit entstandenen Maschinen, sowie die Verwerthung des gewonnenen Torfes zu Brennmaterial, wie Kohle und Briketts, von denen Proben im Saale heringereicht wurden. Sie stammen aus Mooren beim, Fabriken in Oldenburg, Oesterreich, der Mark, Dübrenken (Memel) usw. Ueber die Herstellung von Briketts aus Torf ließ sich der Vortragende ebenfalls eingehend aus. Deutschland hätte nur zwei größere Fabriken zur Herstellung von Briketts aus Torf. Weiter besprochen wurde hierauf die Gewinnung von Gas, Theer und Wasser

aus Torf und Proben von Torftheer und Torfwasser in Flaschen wurden ebenfalls vorgezeigt. Dann erörterte Redner die Verewerthung des Torfes als Streumaterial und schilderte die Vorthelle desselben für die Landwirtschaft. Zum Schlusse seines Vortrages erwähnte Herr Jablonski noch die Herstellung künstlichen Holzes aus Torf, des sogenannten Steinholzes, wovon er ebenfalls Proben vorgezeigt. Zur Herstellung dieses künstlichen Holzes können alle Sorten Torf verwendet werden. Infolge seiner Wasser-, Temperatur- und Feuerbeständigkeit, sowie seiner Härte und Widerstandsfähigkeit gegen natürliche Abnutzung eignet sich dieses Holz vorzüglich zu Straßenpflaster, Eisenbahnwellen, Schiffsbauten und Eisenbahnwagen, wobei das theure Imprägnationsverfahren überflüssig wird. Weil es sich wie natürliches Holz bearbeiten läßt und nicht schwindet, wird es zu Fußböden, Stab- und Parkettböden, zu Zimmerthüren, Decken, Paneelen und ähnlichen Bauarbeiten Verwendung finden. Durch die Konstrution geeigneter hydraulischer Pressen könnten ganze Zimmerthüren bis zu 6 Meter Länge gepreßt werden. Auch für die Anfertigung von Möbeln wird dieses künstliche Holz sich besonders eignen, da es sich sehr leicht bearbeiten und poliren läßt, wie die vorgelegten Proben dies auch bewiesen. Es können daraus Möbel von den einfachsten bis zu den reichsten Formen in der billigsten Weise hergestellt werden, da bei dem Verfahren die Profile und Ornamente in den idarftigen Konturen wiedergegeben werden. Das Verfahren zur Herstellung dieses künstlichen Holzes aus Torf ist in Deutschland und in den meisten Kulturstaaten patentirt. Hiermit schloß Redner seinen Vortrag, der allgemeinen Beifall fand.

Selbstmord im Gefängnisse. Der im hiesigen Justizgefängnisse sich in Untersuchungshaft befindende Arbeiter Karl Berndt hat seinem Leben in der Nacht zum Montag durch Erhängen ein Ende gemacht. Seine Leiche wurde gestern Mittag nach der Leichenhalle des städtischen Lazareths geschafft. B. ist schon mehrfach mit Gefängnis und Zuchthaus vorbehaftet.

Der Verein junger Kaufleute veranstaltet am Sonntag, 30. November, in den Sälen von Bakers Stablissement einen Familienabend, bestehend in Konzertmusik, ausgeführt von der ganzen Kapelle der 129er, humoristischen Vorträgen und Tanz. Gäste werden dazu auf Antrag eines Mitgliedes vom Vorstande eingeladen.

Thorn, 24. November. (Stadtberordneterwahl.) Bei der heutigen Stichwahl der dritten Abtheilung zur Stadterordnetenversammlung wurden Buchdruckermeister Wendel für 6 Jahre und Baugewerksmeister Bod für 2 Jahre gewählt. Während in der zweiten und ersten Wählerabtheilung die bisherigen Mitglieder wiedergewählt worden sind, entfiel die dritte Abtheilung dieses mal fünf neue Mitglieder in das Stadtparlament.

Schwet, 24. November. (Schiffahrt.) Unfall durch ein Automobil. Die unverhofft eingetretene und anhaltende Kälte hat viele Schiffer in große Bedrängnis und Gefahr gebracht. So sehen mehrere von der hiesigen Fabrik mit Zucker beladene und nach Danzig bestimmte Rähne, wie auch eine Anzahl Fahrzeuge mit Schweißeln auf dem Schwarzwasser und dem Wechselstrom zwischen den Dähnen verankert. Ein Kahn mit Zuckerladung von oben kommend und auch nach Danzig bestimmt, steht oberhalb Schwet bei Christfelde und wird jetzt entladen, da die Lustigkeiten auf offenes Fahrwasser immer geringer werden. Die vom „Gef.“ aus Sartowitz gebrachte Mittheilung, daß ein einem Rittergutsbesitzer im Kreise Schwet gehöriges Automobil (v. Gordon-Laskowicz) auf der Chauffee zwischen Jungen und Sartowitz einen Wagen angefahren, auf dem sich eine Leiche befand, wodurch der Sarg zertrümmert, die Leiche beschädigt ist, der Vater des Verstorbenen einen doppelten Armbruch und die Schwester eine Verrenkung der Schulter erlitten hat, ist bis auf den Umstand richtig, daß das Pferd bei dem Unfall des Automobils scheute, zur Seite sprang, so daß das Automobil an den Hinterrahmen stieß und den Unfall herbeiführte. Trotz des schweren Unfalles setzte das Automobil seinen Weg ohne Aufenthalt fort und die Insassen nahmen keine Notiz davon. Gerichtsamliche Erhebungen sind darüber bereits im Gange.

Schiffbau, 24. November. (Zusammenstellung der die Zollstation Schiffs in vergangenem Sommer passirten Frachten und ausländischen Hölzern.) 927 Traffen, 295 670 Kiefern Rundhölzer, 445 716 Kiefern Balken, Wauerlatten und Lumber, 500 690 Kiefern Stecher, 360 040 Kiefern einfache und zweifache Schwellen, 15 970 taunene Rundhölzer, 26 470 taunene Balken und Wauerlatten, 11 209 einfache Plancons, 3250 eigene Rundhölzer, 4034 eigene Kreuzhölzer, 64 370 eigene Rundschwellen, 119 570 eigene einfache und zweifache Schwellen, 7316 eigene einfache und zweifache Weichenhölzer, 15 143 eigene Weichenhölzer, 13 008 Stäbe, 42 545 Blamier, 102 321 Rundhölzer, 2000 Rundbalken, 396 Rundschwellen, 181 Rundhölzer, 65 Rundbalken, 116 300 Weichen, 51 680 Kieglhölzer, 841 Eichen, 1840 eigene halbrunde Schwellen, 6000 Stelgen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tagesfahender für Mittwoch, 26. November. Sonnenanfang 7 Uhr 39 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 31 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 52 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 20° 49'. Mond abnehmend. Mondanfang nach 1/4 Uhr nachts. Untergang gegen 1/3 Uhr nachmittags.

Heberstufentabelle.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck an Beobachtungsort in Millimetern, Temperatur in Celsius, Windrichtung, Windstärke, Bemerkungen. Data for 11. 24 mittags 1 Uhr, 11. 24 abends 9 Uhr, 11. 25 früh 9 Uhr.

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern = 0,8 Grad Reaumur = -1,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts = -3,2 Grad Reaumur = -4,0 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Wiesbad trübtes, zu Schneefällen geneigtes, milderes Wetter. Handelsnachrichten. Bromberg, 25. November. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 144-148 M. - Roggen je nach Qualität 116-126 M. - Gerste nach Qualität 118-124 M. Brauwaare 126-133 M. - Erbsen: Futterwaare 140 bis 150 M., Kochwaare 160-175 M. - Hafer 126-139 M.



**Aufgebot.**

Der Amtsrichter Sommer in Bromberg hat als Nachlassverwalter und Nachlasspfleger für diejenigen, welche Erben des am 31. August 1902 in Bromberg verstorbenen Kaufmanns Theodor Simons in Bromberg werden, das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlassgläubigern beantragt.

Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlass des verstorbenen Kaufmanns Theodor Simons am 20. November 1902 spätestens in dem auf

den 13. Februar 1903, mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumten Aufgebots-terminen bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten. Urkundliche Beweismittel sind in Ur- schrift oder in Abschrift beizufügen.

Bromberg, d. 20. November 1902. Königlich-Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Zum Neubau der neuen egl. Pfarrkirche in Bromberg soll die Lieferung der **Granitstufen** vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen zur Einsicht im Pfarrbureau, Gr. Verg. 1 aus auch können dieselbe Angebotsformulare und Bedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem auf

Mittwoch, d. 3. Dezbr. 1902, vorm. 11 Uhr,

festgesetzten Eröffnungstermin an das Pfarrbureau einzubringen. Der Zuschlag lediglich an den Mindestfordernden ist ausgeschlossen.

Bromberg, d. 24. November 1902.

**Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.**

Saran.

**Zwangsvollstreckung.**

Am 27. November cr., vormittags 10 Uhr, findet beim hiesigen Landgericht, Zimmer Nr. 9, der zwangsweise Verkauf des

**Grundstücks**

Schifferstraße 19 statt. (30)

Alte Möbel erhalten ein noch schöneres Aussehen als wie sie neu waren, wenn ich dieselben frisch aufpolire u. reparire. Empfehle mich bei sauberer u. schneller Ausführung in u. außer dem Hause.

J. Nawrocki, Möbelpolierer, Brüdenstraße 4, Eingang Burgstr. 17, 3 Tr.

**Rheumatismus,**

Reißen, Gicht, Asthma u. s. w. verschwindet durch Tragen meiner elektrisch präparirten Kassenfelle. Preisgekrönt! Preisgekrönt!

Medizinisch empfohlen. Paul Latte, Bromberg.

Niederlage bei: Semml Schreiber, Neue Pfarrstr. 6, Kohlfeld-Genossenschaft, 14 Emil Müller, Poienersstraße 27.

**Gelöschter Kalk**

bei Julius Jacoby, Dachpappfabrik, Bromberg, Alexanderstraße 8.

**Bettfedern**

w. sauber ger. u. auf Wunsch auch abgeholt. Geschw. Albrecht, 62 Kaiserstr. 7 neben der Post.

**Verlangen Sie**

überall nur den allein ächten **Globus - Putzextract**

wie diese Abbildung,

**GLOBUS-PUTZ-EXTRACT**

Alleiniger Fabrikant. Nur echt mit dem Globus-Logo. In reellen Straßen. Made in Germany.

da viele werthlose Nachahmungen angeboten werden.

**Fritz Schulz jun.,**

Aktiengesellschaft, Leipzig.

**Damenkleider jeder Art.**

Zaretts, Mantel, Caps, Boleros u. Pelzmäntel w. saub. u. gutfig. gearb. Wilhelmstr. 52, Hof, I. Seitenh., II r.

**Hoch vor dem Weihnachtsfeste**

**Ziehung und Auszahlung!**

**Rothe-Kreuz-Lotterie für 1902.**

**Bester Gewinnplan. 16870 Gewinne.**

**Nur Baargeld ohne Abzug.**

Hauptgewinne: 100 000 Mk., 50 000 Mk., 25 000 Mk.

Im Ganzen gelangen **575 000 Mark** haar zur Auszahlung.

Loose à 35 Mk., einzeln Stempel 3,80 Mk. mit Gewinnliste u. Porto empfiehlt und versendet

L. Jarchow, Wilhelmstr. 20, Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Holz- u. Filzschuhe**

die größte Auswahl bei Bloch, Neuer Markt 10.

Durch unsere Ver- auf- wagen und unsere Läden folgt

**Vollmilch pro Str. 14 Pf.**

Molkerei und Dampf-Bäckerei 45. Gammstr. 4/5.

**la Pflaumenmus**

à Pfd. 20 P., 10 Pfd. für 1,80 Mk. bei Abnahme von Zentnerfassern à 16 Mk. per Zentner empfiehlt

Adolf Ascher, Danziger-Str. 152.

**Meinen bekannten Zuckersyrup**

zum Pfefferkuchenbacken, à Pfund 20 Pfennig, empfehle auch dieses Jahr.

P. Wangerin, Mittelstr. 43.

**Ei-rahm- Tafelbutter**

für 1,10 Mark zu haben bei J. Milanowski, Elisabethstr. 21.

**Feinstes Pflaumenmus**

als Brotbelag ein viel begehrtes Nahrungsmittel.

No. 1000, ca. 10 Pfd. 2,25 Mk. incl. ab Bleicherer - 25 - 4,00 - hier geg. Emaille-Eim. 25 - 4,50 - 1 Nachh. Centnerfässer Br. f. 2 p. Str. 14 Mk. Conterven-Fabrik, Magdeburg 15.

**Winter-Kartoffeln**

per Centner 1,50 Mark frei Haus. (298)

Bestellung nebst Pro be bei Reid, Konditorei, per Postkarte 2 Pfg., Telephon Nr. 87.

**Peterson, Schlenker.**

**Starkartoffeln**

magu. bon. feil. fr. Haus Bromberg 1/1, Str. 50Bf., 1/2, Str. 80Bf., 1/1, Str. 1, 50 A. Bungeoth-Großhof, Gr. Parkstr.

Verzintte Drahtglocke. Starker Inn: 60 x 2,5 m = 43 Mk. Starker Auß: 60 x 1,4 m = 18,00 Mk. Starker Auß: 130 x 2,2 m = 18,00 Mk. Starker Auß eng bef. 250 m = 7,00 Mk. Gefäß 4/1, 50 m = 7,00 Mk. Alex. Maennel, Reutemittel.

**Bedeutende !! Pretermässigung !!**  
für **warm gefütterte Schuhwaaren** Beste Qualitäten.  
Petersburger Gummischuhe:  
Prima: für Herren Mk. 4.50 p. Paar  
Prima: für Damen Mk. 3.25 p. Paar  
**Bitte sich zu überzeugen!**  
H. HIRSCH  
27 Friedrichstr. 27. - Gegründet 1859.

**28 eingerahmte neue Bilder**  
spottbillig zu verkaufen  
**19. Friedrichstr. 19.** gegen über Lengning's Hotel.

**Markentage!**  
Mittwoch, den 26. November  
Donnerstag, 27. November  
Freitag, den 28. November  
gebe ich auf sämtliche Waaren **doppelte Marken.**

Ich führe diese Neuerung mit der Absicht ein, um dem grossen Andrang im Dezember vorzubeugen.

Es bietet sich den geehrten Herrschaften somit Gelegenheit, sämtliche Waaren, in besonderen

**Spielwaaren** und **Weihnachts - Geschenke äusserst billig** einzukaufen. (360)

Ich bitte sehr erg., von diesem Vortheil ausgiebigen Gebrauch zu machen.

**R. Schönfeld**  
**Berliner Waarenhaus**  
4. Theaterplatz 4.

**Semml Schreiber, Neue Pfarrstr. 6**  
**Leder- u. Treibriemen-Lager**  
empfiehlt Näh- und Binderleinen, Leder zu Pumpenklappen, Manschetten etc.

**Deutsche Hausfrauen!**  
Die in ihrem Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen **Thüringer Handweber bitten um Arbeit!**

Dieselben bieten an:  
Fischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halbleinen, buntes Schürzenleinen, Bettzeuge, Bettspörsers und Drecks, Halbwollene Kleiderstoffe, Althüringische und Spruch-Decken, Kniffhäuser-Decken, Wartburg-Decken u. s. w.

Sämtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungs-schreiben liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten, bitte verlangen Sie dieselben!

**Thüringer Weberverein Gotha.**  
Vorstand: C. F. Gröbel,  
Kaufmann und Landtagsabgeordneter.

**Parzellirungs-Anzeige.**  
In d. Nähe d. Milchtraufstalt **Wiesfeld** sind noch 4 Parzellen unter günst. Bedingungen z. verp. Frau O. Thiel, Schlenkerstr.

**Grundstück**  
mit grossem wohlgelegten Garten für Viehhäuser eventl. als Spekulationsobjekt geeignet, normal bezugsfähig, gegen mäßige Anzahlung veräuß. Näheres mit K. O. 13 a. b. Geschäftsst. b. 3.

Ein gut erh. eiserner **Regulir-Dauerbrand-Ofen**, ca. 2 m hoch, passf. f. Restaurant und Saal, sehr billig zu veräuß. **Bakofzer, Kujawierstr. 50.**

**1 Glasbrannt. 1 Gastlocher.**  
1 Cylinderbureau, 1 gr. Auszichisch, Kleiderst., 1 Stuhlbewanne, sehr gut erh., sind billig zu verkaufen **Sofstr. 3, 32r.**  
Stuhlweber, Crohn, Kornmarktstr. 8

**Friedrichsplatz Nr. 3.**  
beste Lage,  
2 Läden mit 2 und 1 großen Schaufenster, 30 Meter lang, in erkerem seit 50 Jahr. ein Material- und Schaufenster befindet, vom 1. Januar oder 1. April 1903 zu vermieten. **Elias Schendel.**

**Ein Laden**  
mit angrenzender Wohnung, 3 Zimmer, Küche etc., zu jedem Geschäft passend, ist per sofort **Wilhelmstr. 12** zu vermieten.

**Neuer Markt 1.** 2. Etage, **herrschaftl.** Wohnung v. 5 Zimm., Bad, Mädchenstube und Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres durch **Robert Dietz**, parterre.

**Wohnung, 3-4 Zimmer,** zu vermieten **Brinzenstraße 8a.** Zu sfr. **Feldstraße 21. L. Schick.**

**Eine Parterrewohnung,** 3 Zimmer u. Zubehör, v. sogleich z. verm. **Berl. Rinkauerstr. 7.**

**Danzigerstraße 41**  
4 Zimmer nebst Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu vermieten. **Winnicki.**

**Berühmter halber herrschaftl. Wohnung,** 1 Saal, 4 Zimmer, Küche, Wabestube u. reichlich. Zubehör per 1 Januar 1903 in ruh. Gasse zu vermiet. **Gerieke, Voicstraße Nr. 8, I.**

**Eine herrschaftl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche u. sämmtliches Zubehör, per sofort zu vermiet. **A. Rotzoll, Hoffmannstr. 7.**

**Wohnung, 2 bis 3 Zimm.,** Küche, Speisekammer, Entree, mit reichl. Zubehör, eventl. Gärtchen, 360 Mark, eventl. 440 Mark. **Rinkauerstraße Nr. 10.**

**Wohnung, 3 Zim. u. Zub., 1 Tr.** ev. möbl. a. geth. v. 1. Jan. zu verm. **Thornersstr. 1.**  
Dazu eine Beilage.

**Richter's Urticin**  
Brennnessel - Kopfwasser, bestes Präparat zur Förderung des Haarwuchses unübertroffen Haupt-Depot für Bromberg **Carl Schmidt, Elisabethstr. 26** - Tel. 612. - (113)

**Gut erhaltener Reisepelz,** für große Figur passen, zu kaufen gesucht. s. fr. und C. K. 2 an die Geschäftsstelle d. Zit. erbeten.

**Harmonium**  
14 Reg. mit Aeolsharfe verkauft ganz billig **Kroll, Klavierstimmer, Danzigerstr. 56.**  
Müschowas, Tische, Stühle, Gaslampen, Repostorien, Tonische, Vi rapp, Tischkränze, Arbeitstische, Gartenmöbel etc. ist billig zu verkaufen. **Wollmarkt 12.**

Die Bestände aus der **Roman Ludwik'schen Konkursmasse** bestehend aus großen Vorräthen wie: **Kaffee, Wein, Cigarren, Cognac, Rum** sowie **Colonialwaaren,** werden werktäglich zwischen 8-12 vorm. u. 2-7 nachm. zu sehr billigen Preisen ausverkauft. (32)  
Wiederverkäufer, Restaurateure, Hotelbesitzer werden auf diese Offerte aufmerksam gemacht.

**Unentbehrlich für Jede Familie!**  
**Underberg - Boonekamp**  
Semper idem.  
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma **H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
Gegr. 1846.  
**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
24 Preis-Medailen!  
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**

**Spiritus-, Petroleum-, Benzin- und Gas-Motoren „GNOM“.**  
**Motoren-Fabrik Oberursel.**



**Saug - Generatorgas - Motore**  
ihr Gas selbst erzeugend. (37)  
**Billigste Betriebskraft**  
ca. 1-3 Pfg. pro Pferdetr. u. Stunde.  
Jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt.  
**S. v. Zablocki, Inowrazlaw,**  
Friedrichstrasse.  
Generalvertreter.

Erfindung des Scheinraths Prof. Dr. Gerold.  
**Wendt's Patent-Cigarren u. Cigaretten**  
Cigarettenfabrik

Absolut nicotin-unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuss. Direct zu haben von Wendt's Cigarrenfabriken Aktien-Ges. Bremen in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten u. Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Brochure gratis.

**Warnung!**  
An Stelle des unübertroffenen echten **Dr. Thompson's Seifenpulver** werden den Hausfrauen oft minderwerthige Produkte ausgehändigt. Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN“!  
Man verlange es überall!

**Wohnungs-Anzeigen**

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. November.

**Im Winterliches.** Der Winter scheint sich wirklich allen Ernstes schon einstellen zu wollen. Die Erde hat sich plötzlich in eine Schneedecke eingehüllt, und mit einem Schläge hat sich das Straßenbild zu einem winterlichen umgestaltet. Der Schnee scheint bereits die ersten Verkehrsstörungen hervorgerufen zu haben; denn die Straßenbahn begann ihre Touren heute bedeutend später als an anderen Tagen. Da die Wagen in den mit Schnee ausgefüllten Schienen nicht laufen, mußte erst ein Schneeräumer vor den ersten Wagen gelegt und der Schnee entfernt werden. Diesen ersten Wagen folgten dann in kurzen Abständen die andern. Auch sonst sieht es schon recht winterlich aus. Die Eisbahnen auf dem Hempelschen Felde und auf der Radfahrersrennbahn an der Danzigerstraße sind eröffnet und werden stark frequentiert. Auch die Brauereien nehmen die günstige Gelegenheit wahr, um ihre Eissteller zu füllen. Heute morgen wurde bereits auf dem Kanal an der Heimeren Brücke mit dem Eislaufen begonnen. Das Eis weist bereits eine Stärke von 10—12 Zentimetern auf. Die Eisbahn auf dem Kanal dürfte daher ebenfalls eröffnet werden.

**Zu dem gestern gemeldeten Unglück in Al-Partelle** sei bemerkt, daß die Frau Botke ihren Stubenschlüssel, als sie zur Stadt ging, einer anderen Frau übergeben hatte mit der Bitte, öfter einmal nachzugehen. Die betreffende Frau ist dann auch zweimal dort gewesen und hat alles in bester Ordnung angetroffen. Die Annahme, daß das Feuer durch Explosion der Lampe entstanden ist, bestätigt sich nicht, da die Lampe noch so auf dem Tisch vorgefunden wurde, wie sie hingestellt worden war. Es ist deshalb nur die Möglichkeit vorhanden, daß der älteste Knabe, welcher noch gelegen haben soll, sich Streichhölzer herborgeholt hat, was er öfter zu thun pflegte, damit spielte und so das Bett in Brand geriet, woraus sich in einer ganz kurzen Zeit der fürchterliche Qualm entwickelte. Die Stube, welche eine Treppe hoch liegt, war so dicht mit Qualm angefüllt, daß die herbeieilenden Männer durch die Stubentür nicht hineindringen konnten. Erst nachdem man eine Leiter angelehnt und das Fenster eingeschlagen hatte, verzog sich der Rauch etwas. Der jüngste Knabe gab noch einige Lebenszeichen von sich, doch starb er bald nachher. Es waren sogleich zwei Verzte zur Stelle. Die Kinder waren an einigen Stellen bereits angebrannt. Man muß annehmen, daß der älteste Knabe, als das Bett Feuer gefangen hatte, anstatt um Hilfe zu rufen, sich vor Angst unter das Deckbett verkrochen hat. Fabrikbesitzer Peter nahm sich der Familie sofort helfend an. Auch Pastor Fabre und die Schweistern der Kleinkinderschule leisteten billfressende Dienste.

**Schlachthausbericht.** In vergangener Woche wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet: 66 Rinder, 108 Kälber, 387 Schweine, 57 Schafe und 7 Ziegen.

**Der Verband Ostdeutscher Industrieller** hielt am Sonnabend in Graudenz seine fünfte ordentliche Mitgliederversammlung ab, die von zahlreichen Gewerbetreibenden aus Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern besucht war. Nachdem am Vormittag die Maschinenfabrik A. Bengel & Co. und die Eisengießerei von Herzfeld & Victorius besichtigt worden waren, vereinigte sich die Teilnehmer der Jahresversammlung zu einem von der Graudener Handelskammer gebotenen Frühstück. Um 4 Uhr nachmittags begannen im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale die geschäftlichen Beratungen, die der Verbandsvorsitzende, Regierungsrat Dr. D. Schrenk-Danzig, mit einem Kaiserhoch und einem warmempfundenen Nachruf für den unlängst verstorbenen geistigen Urheber und eifrigen Förderer des Verbandes, Oberpräsidenten v. Gölher, eröffnete. Nach dem Berichte des Syndikus Dr. Jahn-Danzig zählte der Verband heute 255 Mitglieder (48 in Ostpreußen, 132 in Westpreußen, 46 in Posen, 23 in Pommern, 6 außerhalb des Verbandsgebietes). Der Verband hat im Berichtsjahre eine von hohen Erfolgen begleitete Tätigkeit entfaltet, wofür der Jahresbericht viele mit lebhaftem Beifall aufgenommene Beweise lieferte. Der Kasienbestand betrug am 15. November d. J. 13 578 Mk., das Gesamtvermögen 15 395 Mk. Der Haushaltsplan für das Berichtsjahr 1903 wurde in Einnahmen auf 13 950 Mk., in Ausgaben auf 13 500 Mk. festgesetzt. Die satzungsgemäß auszuführenden Vorstandsmitglieder, nämlich Fabrikdirektor Beckmann-Königsberg i. Pr., Kommerzienrat Goede-Montow, Konfuld Marx-Danzig und Kommerzienrat Teschendorf-Königsberg i. Pr., wurden einstimmig wiedergewählt. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Danzig bestimmt. Nachmittags 6 Uhr hielt der Verbandspräsident in der Aula der Ober-Realschule einen durch eine Menge Bildhauer erläuterten Vortrag über die Industrie- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf. Alle Anwesenden, darunter mehrere hundert Gäste, stimmten dem Wunsch des Redners zu, daß von jener Einmütigkeit und Thätigkeit der westlichen Industrie, die in Düsseldorf so herrlich und wirkungsvoll in die Erscheinung getreten ist, sich auch dem Osten etwas mitteilen möchte. Den Abschluß der Tagung bildete ein gemeinschaftliches Abendessen im Hotel „Schwager Adler“. Mehrere angesehene Graudener Firmen haben sich als neue Mitglieder des Verbandes angemeldet. Auf ein an den Kaiser gerichtetes Telegramm der Graudener Jahresversammlung des Verbandes ist folgende Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für den treuen Gruß danken. Auf Allerhöchsten Befehl. Der Geheimen Kabinettsrat von Luccas.“

**Der Posener Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Straftatige** und Korrigenden hielt am 20. d. Mts. in Posen seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende machte geschäftliche Mitteilungen. Die Landratsämter für Bomst, Köschmin und Birsitz sind um Benennung von Vertrauensmännern an Stelle verstorbenen oder verzoGENER ersucht. Die Geschäftsberichte für 1900/01 sind an alle be-

theiligten Mitglieder, Vereine, Behörden und Wohltäter versandt und eine große Anzahl Dankschreiben eingegangen. Den Zweigvereinen Bronke und Bojanowo sind unter Anerkennung der Schwierigkeiten, mit denen insbesondere der letztere bei der Unterbringung der Korrigenden zu kämpfen hat, Zuschüsse aus dem Vereinsvermögen des Provinzialverbandes in Aussicht gestellt, letzter Verein ist auch auf § 19 der Satzungen verwiesen. Acht Fürsorge-sachen lagen vor. In drei Sachen waren die Nachweise über Verwendung von Unterstützungen beigebracht; ein Antrag ist dem Landratsamt Strelno, zwei weitere Anträge sind den zuständigen Zweigvereinen abgegeben; in zwei Fällen sind Arbeitsgelegenheiten verschafft. Das Angebot eines Rittergutsbesizers um Ueberweisung ländlicher Arbeiter wird bis 1. Januar 1903 offen gehalten, bisher sind geeignete Anträge nicht gestellt.

**F. Crona a. Br., 24. November.** (Bezirks-Lehrerkonferenz.) Heute hielt Kreis- und Schulinspektor Speer in der katholischen Schule eine Bezirkslehrerkonferenz ab, an der außer den Lokal-schulinspektoren, Pastoren Vohwasser-Sienno und Kroschke-Ostfeld, 25 Lehrer des diesseitigen Bezirks theilnahmen. Lehrer Bartisch-Crona a. Br. hielt zunächst mit den Schülern der Mittelstufe eine Lehrprobe im Deutschen. Lehrer Bernacki-Gosieradz referierte sodann über das Thema: „Wann bietet sich im Unterrichte Gelegenheit, im Sinne der Bekämpfung der Trunksucht zu wirken?“ während sich Lehrer Ritsch-Crona a. Br. über die Beteiligung des Lehrers an der Ausführung des Gelekes über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger des längeren vorbereitete. Nach Verlesung amtlicher Verfügungen vereinigte die Teilnehmer der Konferenz ein gemeinsames Mittagessen im Delangischen Saale.

**a. Mogilno, 23. November.** (Ein Einbruchsdiebstahl) ist bei dem Kaufmann Splitt verübt worden. Die Diebe drangen vom Hofe aus in das Haus und verübten vergeblich den Geldschrank mitzunehmen. Man vermuthet dies, weil alles, was auf dem Geldpinde gelegen, weggeräumt war. Die Diebe begnügten sich mit der Entwendung von zwei Kisten Zigaretten.

**a. Gembitz, 22. November.** (Feuerwehr.) (Fahrmarkt.) Der hiesige Magistrat hat ein Ortsstatut erlassen, wonach für die Stadtgemeinde Gembitz eine Pflichtfeuerwehr eingerichtet ist. Sämtliche Steuerpflichtige sind zum Feuerlöschdienst verpflichtet. — Der kürzlich in unserem Städtchen abgehaltene Martinimarkt war recht flau. Pferde fehlten fast gänzlich, auch Rindvieh war nur sehr wenig aufgetrieben, aber es wurden für Vieh hohe Preise gezahlt. Auch Tachendiebstahle trieben auf dem Markte ihr Wesen. So wurde einem Arbeiter eine Geldbörse mit 52 Mark Inhalt gestohlen.

**z. Labijahin, 24. November.** (Verbraunt.) Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am vorigen Sonnabend vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in der Wohnung des Arbeiters Gada. Der Vater war auf Arbeit und die Mutter trug ihm das Mittagbrot auf die Arbeitsstelle. Ihr kleinstes Kind übergab sie der Obhut einer Frau desselben Hauses, während sie ihren jährigen Knaben in ihrer Wohnung einschloß. Etwa 1/2 Stunde nachher bemerkten die Mitbewohner diesen Rauch aus dem Fenster und Thürhingen treten und hörten jammervolle Hilferufe. Leider hatte die Gada den Schlüssel zu ihrer Wohnung zu sich gesteckt. Bevor man nun die Thür zur Wohnstube erbrechen konnte, war das schreckliche Unglück geschehen. Das Kind hat sich jedenfalls die leicht erreichbaren Streichhölzer zu verschaffen gewußt und hat mit dem Feuer gespielt. Man fand den unglücklichen Knaben mit schrecklichen Brandwunden an Brust und Bauch bereits tot vor als die Thür erbrochen war.

**K. Wroslaw, 24. November.** (Verschiedenes.) Zu den Vorständen des hiesigen „Rad-fahrer- und Turnvereins“ sind gewählt worden: Chauffeeraufseher August Päßle aus Clarashöh zum Vorsitzenden, Lehrer Kelm von hier zum Schriftführer, Hugo Kubner von hier zum Fahr-mart und Kassensührer und der Lehrer Wilhelm Ruskel zum Turnwart. — Bei der am vergangenen Sonnabend auf der Gemarkung Baumgarten-Lindenburg abgehaltenen Jagd wurden von 15 Schützen 22 Hasen zur Strecke gebracht. Jagd-könig wurde der Oberinspektor Köpp in Wisleben. — Der Schäfer Karl Hartkopf in Lindenwald ist heute erhängt aufgefunden worden. Weshalb er Selbstmord begangen, ist noch unbekannt.

**O. Weichenhöhe, 23. November.** (Land-wirtschaftlicher Verein.) Gestern hielt der landwirtschaftliche Verein in Bartels Hotel nach halbjähriger Pause seine erste Monats-sitzung ab. v. Grävenitz, Wanderlehrer der Posener Land-wirtschaftskammer referierte über „Bodenbearbeitung und Ackerabgabe“. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen, und es entwickelte sich darauf eine rege Debatte. Der Vortragende führte aus, daß die Bodenbearbeitung häufig noch nach falschen Grundsätzen gehandhabt würde. Der Ackerboden, besonders schwerer Boden ist oft und nicht zu tief zu pflügen und zu krümmern; denn in der Muttererde halten sich sehr viele Lebewesen, Bakterien bezw. Pilze auf, deren Vorhandensein und Vegetation für die Ackerfrucht von größtem Werth sei, deren Lebensfähigkeit durch Luft und Sonne erhöht wird. Es empfehle sich deshalb, den Acker nicht zu tief, aber öfter zu rühren. Die Gründüngung sei nur für leichten Boden geeignet, da sie für schweren Boden durch die Beschattung nachtheilig wirke. Unkraut als Gründüngung zu benutzen erachte er für fehlerhaft. In der Debatte wurde auch der Viehzucht gedacht, und der Vorsitzende des Kreis-vereins, welcher als Gast zugegen war, berichtete eingehend über einen in Bromberg gehaltenen Vortrag über „Rälberjungen“. Als diesjährige Durch-schnittsernte wurde per Morgen wie folgt angenommen: Roggen 7—9, Weizen 10, Gerste 6—8, Ge-menge 8—10, Kartoffeln 60—80, Heu 15—30 Zentner.

**Sn Kronjank, 22. November.** (Meliorier-ung. Städtisches.) Die von der Smirnowo-Angustowoer Entwässerungs-genossenschaft zu be-

strebenden Kosten für Meliorationsarbeiten be-laufen sich auf insgesamt 27 500 Mark. Hierzu gewähren der Minister und die Provinz zusammen 7 700 Mark und die prinzipale Herrschaft 12 000 Mark, so daß nach Abzug dieser wie auch nach anderer Zuwendungen etwa noch 4000 Mark zu bedecken bleiben, zu deren Begleichung ein Darlehen aufzunehmen beschlossen wurde. — Die für den 26. d. Mts. anberaumte Stadtverordneten-Ergän-zungswahl ist wegen eines Formfehlers, der sich bei der Bekanntgabe des Wahltermins herausgestellt hat, auf den 10. Dezember verlegt worden.

## Gerichtssaal.

**W. Bromberg, 25. November.** Schwur-gericht. Gestern kam, wie bereits bemerkt, eine Anklagesache wegen Körperverletzung mit Todesfolge zur Verhandlung. Der Angeklagte ist der 25 Jahre alte Eigenthümersohn Friedrich Vogelgang aus Schulitz; er soll am 26. August 1902 zu Schulitz den Arbeiter Friedrich Boggs vorfährlich fürpfehlend mißhandelt haben und zwar mittelst einer Wagenrunge, also eines gefährlichen Werkzeuges, und mit der Folge, daß durch die Körperverletzung der Tod des Boggs verursacht worden ist. Am 26. August d. J. führte die Arbeiterfrau Bertha Boggs — die Schwester des Angeklagten — bei dem Bürgermeister in Schulitz Klage über ihren Mann, den Schwager des Angeklagten, weil derselbe sie am Tage vorher mißhandelt habe. Sie behauptete, daß er ihr nach dem Leben trachte und Wirtschaftsgegenstände verschleudere. Sie hat um Nachsicht, namentlich auch, ob sie eingekerkerten Sachen aus der Wohnung ihres Mannes entfernen könne. Der Bürgermeister rieth ihr, gegen ihren Mann Straf-antrag zu erstatten und auf Ehescheidung zu klagen. Er hielt auch die Fortbringung der ihr gehörigen Sachen für zulässig. Inzwischen fand sich auch der Chemann Boggs bei dem Bürgermeister ein, und erklärte in Gegenwart seiner Frau, daß ihm die Ehescheidung erwünscht wäre, und daß seine Frau ihre eingekerkerten Sachen fortzuschaffen könne. Die Frau Boggs brachte hierauf noch an demselben Tage mit Hilfe ihrer Verwandten die ihr gehörigen Sachen aus der Wohnung ihres Mannes in die Behausung ihrer Mutter, der Wittwe Vogelgang. Hierbei leistete ihr namentlich ihr Bruder Friedrich Vogelgang Hilfe. Am Nachmittage desselben Tages ging der noch nicht 16 Jahre alte Eigenthümersohn Max Teske gegen 5 Uhr zu Boggs, um von ihm Kaninchen abzuholen, und traf ihn auf dem Wege nach dem Vogelgang'schen Hofe. Boggs war darüber wüthend, daß seine Frau ihre Sachen fortgebracht hatte, er erging sich in Schimpfsworten wie „Spitzhüben“, „verfluchte Bande“ und äußerte: „Wenn sie gleich alle im Blute schwimmen, seine Sachen würde er zurück haben.“ Sodann hob Boggs an Teskeschen Grundstücke einen eisernen Knüttel, welcher sich vom Zaune losgelöst hatte, auf und betrat mit diesem das Vogel-gang'sche Gehöft. Dort befand sich Friedrich Vogel-gang — der Angeklagte — und dessen jüngerer Bruder. Nach den weiteren Bekundungen des Max Teske soll Friedrich Vogelgang, als er das Schimpfen des Boggs hörte, und dessen Beranommen bemerkte, sich mit einer Wagenrunge bewaffnet haben. Boggs ging auf Friedrich Vogelgang zu und äußerte, mit dem Knüttel nach seinem Grundstücke zeigend: „Da fährt Du mir die Sachen hin, wo Du sie geholt hast.“ Hierauf näherte sich Boggs dem Angeklagten und letzterer verfehlte ihm mit der Wagenrunge einen so wichtigen Stieb auf den Kopf, daß Boggs sofort zu Boden stürzte. Der Angeklagte soll dann noch einige male mit der Wagenrunge auf den am Boden liegenden Boggs eingeschlagen haben. Endlich erhob sich letzterer von der Erde und schleppte sich, von Max Teske unterstützt, mühsam vom dem Vogelgang'schen Gehöft; er fiel aber bald zu Boden, schlug mit den Armen um sich und wurde etwa nach einer Stunde aufgehoben und fortgeschleppt. Er wurde darauf in die hiesige evangelische Diakonissenanstalt geschafft, in welcher er am 2. September 1902 gestorben ist. Nach dem Ergebnisse der am 4. September vorge-nommenen gerichtlichen Leichenöffnung ist Boggs an den Folgen einer Schädelverletzung verstorben. Der Angeklagte, welcher nur einmal wegen Fortdiebstahls verurtheilt ist, leugnete nicht, dem Boggs einen Schlag an den Kopf versetzt zu haben, kann sich aber auf die Einzelheiten des ganzen Hantelontres nicht mehr bestimmen. Es sei richtig, daß er die seiner Schwester — der Frau des Boggs — gehörigen Sachen von Boggs weggeholt habe. Am Nachmittage des 26. August sei er auf dem Hofe des Grundstücks seiner Mutter gewesen. Schon aus weiter Ferne habe er das Schimpfen und die Drohungen des Boggs gehört und gesehen, wie er in drohender Haltung auf das Gehöft zukauf. Sein Erscheinen habe man befürchtet und deshalb auf die Polizei geschickt, und um Weistand gebeten; von den Nachbarn, die man zum Erscheinen gebeten, sei niemand gekommen. Boggs sei ein jähriger Mensch gewesen. Er behauptet, sich in der Nothwehr befunden zu haben und will dem B. nur einen Schlag versetzt haben, als dieser mit dem Knüttel zu einem Schläge gegen ihn ausholte. Die Angaben des Max Teske — der als Zeuge zwar vernommen, aber wegen seines noch nicht eidesmündigen Alters nicht vereidigt wurde — seien unwahr. Boggs habe mit dem mitgebrachten Knüttel nicht nach seinem Grundstücke gezeit, sondern zum Schläge gegen ihn ausgeholt. Durch die Beweisaufnahme wurde dann des Weiteren festgestellt, daß Boggs in der That ein zu Ausfahrungen geeigneter Mensch gewesen ist und auch bei früheren Gelegenheiten, so u. a. bei dem Begräbnisse des alten Vogelgang — des Vaters des Angeklagten — mit dem Angeklagten einen Streit angefangen habe, ohne daß dieser dem B. irgend welche Veranlassung hierzu gegeben hätte. Ferner ergab die Beweisaufnahme, daß das eheliche Ver-hältniß zwischen Boggs und der Schwester des An-geklagten ein recht trübes gewesen ist, und zwar beanlagt durch das Betragen des Chemannes, der dem Krunke ergeben war und seine Frau mißhan-delte. Der Staatsanwalt hielt trotzdem die An-klage aufrecht, indem er den Auslassungen des nicht

eidesmündigen Zeugen Max Teske vollen Glauben beimaß; er beantragte deshalb, weil er Nothwehr nicht annahm, das Schuldig nach dem Antrage der Anklage, billigte dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Iron-john plaidierte für Nichtschuldig. Der Angeklagte habe sich in der That in der Nothwehr befunden. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und der Angeklagte, der sich seit dem 17. September in Untersuchungshaft befand, wurde freigelassen.

**Il. Thorn, 23. November.** Das i d w e r e n g l i ä, welches sich am 12. Mai d. J. bei der Feld-eisenbahn des hiesigen Artillerie-schieß-platzes ereignete, war gestern Gegenstand der Verhandlung vor dem Kriegsgericht. Der Unter-offizier Paul Nieschall von der 6. Kompagnie des 5. Infanterieregiments (Posen) hatte sich wegen jährlicher Tödtung, jährlicher Körperverle-zung und Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienst-sachen zu verantworten. Als anfangs Mai das 5. Infanterieregiment den Artillerie-schieß-platz bezog, wurde dem Angeklagten ein Scheißen-baufommando übertragen. Am 12. Mai erhielt er vom Feuerwerksleutnant Nieschall den Auftrag, im südlichen Theile des Schießplatzes Steinfeuerbatte-rien zu bauen. Das Material hierzu, sowie die Leute wurden durch einen mit Lokomotive bespann-ten Zug der Feldbahn hinausbefördert. Nach dem Bau der Batterien kehrte das Kommando des Unteroffiziers Nieschall, bestehend aus 18 Mann und den Unteroffizieren Frieze und Leszch, denen sich noch Unteroffizier Horst und 5 Mann eines an-deren Kommandos angeschlossen hatten, auf drei Lokomotiven der Feldbahn zurück. Nieschall hatte als Führer des Transports den Platz an der vorderen Bremse des ersten Wagens eingenommen. Anfangs wurden die drei zusammengekoppelten Feldbahn-wagen von den Leuten durch sogenanntes „Stoßen“ in Bewegung gesetzt. Von der König Wilhelmhöhe ab aber war dies wegen des abfallenden Terrains nicht mehr nöthig. Das Geleise der Bahn hat auf dieser Strecke eine starke Neigung, anfangs einen Meter auf je 75 Meter Länge und später sogar einen Meter auf je 42 Meter. Infolge dessen geriet der Transport bald in sehr starkes Rollen. Nieschall zog nun die Bremse an. Da letzte der erste Wagen 20 Meter hinter der Dzial-Weiche an einer Kurve aus, der zweite Wagen kippte um und fiel zum-theil gegen den ersten Wagen. Von dem furchtbaren Knick wurden alle 27 Leute von den Wagen ge-schleudert. Der Obergefreite Romak aber war zwisch- den beiden Wagen so unglücklich eingeklemmt, daß ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Eine theilweise Zerreißung der Lunge, Leber und Milz führte in einer halben Stunde seinen Tod herbei. Von den anderen Leuten waren zwei Unteroffiziere und drei Kanoniere erheblich verletzt. Unteroffizier Horst hatte Rippenunter am Rücken, der Stirn und den Händen, Unteroffizier Frieze eine Quetschung des linken Oberarmes und des Knieses davonge-tragen. Erriener lag 5 Tage, letzterer 14 Tage im Lazarett. Dem Kanonier Fedner (jetzt zur Reserve entlassen) wurden die Beine gequetscht. Er spürt noch heute Schmerzen in den Knien und will daher seine Invalidität beantragen. Am schlimmsten aber wurden die Kanoniere Heinrich Wilms und Ger-mann Donath durch den Unfall mitgenommen. Er-riener erlitt einen Bruch des rechten Wadenbeines, letzterer eine Verrentung der rechten Schulter. Später trat bei Donath noch eine Verdenkelfraktur des rechten Armes ein, die voraussichtlich nie mehr wird gehoben werden. Er ist daher als Ganzinvalide er-klärt, während bei Wilms nach Heilung des Bein-bruches Entlassung als zeitlicher Invalide erfolgen mußte. Die Anklage machte den Unteroffizier Nie-schall als den Leiter des Feldbahntransports für den Unfall verantwortlich. Er sollte den § 60 der Sondervorschriften für den Schießplatz Thorn und den § 20 der Vorschriften für den Feldbahnbetrieb außer Acht gelassen und sich dadurch des Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienst-sachen schuldig gemacht haben, zugleich auch der jährlichen Tödtung und jährlichen Körperverletzung. Nach jenen Vorschriften darf auf der Feldbahn des Schieß-platzes im Gefälle, durch Weichen und Kurven nur wagenweise und niemals in voller Fahrt gefahren werden. Ein Zusammenstoßen mehrerer Wagen ist unstatthaft. Ferner sollen beim Transport von Mannschaften diese niemals auf den Wagenwänden oder Wagenrändern sitzen, sondern müssen auf be-sonderen Bänken in der Mitte der Wagen Platz neh-men; auch das Stehen auf der Plattform der Wa-gen während der Fahrt ist verboten. Endlich soll bei der Fahrt im Gefälle stets die hintere, niemals die vordere Bremse angezogen werden. Der Ge-richtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte un-zweifelhaft gegen diese Bestimmungen verstoßen habe, doch habe die Beweisaufnahme ergeben, daß die Anweisung der Leute über diese Vorschriften so wenig eingehend erfolgt sei, daß es möglich sei, daß der Angeklagte die Bestimmungen nicht ge-kannt habe. Er wurde daher von der Unschuldigung des Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienst-sachen freigesprochen. Dasselbe geschah bezüglich der jährlichen Körperverletzung, weil die Verletzten keine Strafanträge gestellt haben, solche aber zur Verurteilung nach dem Strafgesetzbuch erforderlich sind. Nur hinsichtlich der jährlichen Tödtung erfolgte die Verurteilung zu 4 Monaten Gefängnis.

**Königsberg, 23. November.** Der russische Schiffskapitän und sein Bootsmann, über dessen Verhaftung wir kürzlich berichteten, standen am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht. Die An-geklagten waren der Kapitän Ferdinand Weidemann aus Riga und der Bootsmann Heinrich Benfies aus Ariamünde bei Windau, Kreis Wolma, denen Wider-stand gegen die Staatsgewalt zur Last gelegt wurde. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, er-kannte der Gerichtshof gegen den Kapitän auf drei und gegen seinen Mitangeklagten Benfies auf zwei Wochen Gefängnis unter Anrechnung von je einer Woche auf die erlittene Untersuchungshaft. Beide Angeklagten verzichteten auf das Rechtsmittel der Berufung und traten ihre Strafen sofort an. („Sart. 31g.“)

221. Sitzung vom 24. November 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesrathsstich: Bei Beginn der Sitzung nur Kommissare. Die zweite Beratung des Zolltarif-Gesetzes wird fortgesetzt bei dem von den Sozialdemokraten beantragten § 11b, nach welchem von dem Ertrag der Zölle alljährlich 100 Millionen Mark zur Förderung des Volksschulwesens, und zwar speziell für Anstellung und bessere Befoldung der Lehrer und Untergelichtigkeit des Volksschulunterrichts und der Lehrmittel verwendet werden sollen.

Hg. v. Czarinski (Soz.): Der neue Zolltarif wird eine Mehreinnahme von mindestens 210 Millionen bringen, wenn hier von 100 Millionen für Volksschulzwecke verwendet werden, dann nimmt man den Einzelstaaten eine große Last ab. Die Annahme unseres Antrags würde also sicher eine weit größere Freude im Volke hervorrufen, als die Witwen- und Waisenversicherung. Der verstorbene Minister von Miquel hat wiederholt ausgeführt, daß kein Geld nützlicher ausgegeben werde, als das für Schulzwecke. Hoffentlich werden uns deshalb die Parteien, die immer auf Herrn v. Miquel schwören, bei diesem Antrag unterstützen. Bei der gegenwärtigen Finanzsalamiität, die hauptsächlich vom Zentrum verschuldet ist, bei dem drohenden Defizit von 150 Millionen, müssen wir jetzt schon dafür sorgen, daß etwas für Kulturaufgaben geschieht, sonst werden auch alle Ueberflüsse des neuen Zolltarifs für Heer und Marine verbraucht werden. Höchstwahrscheinlich wird ja schon dem nächsten Reichstag eine Kavalierrevue gemacht werden. Wie verbesserungsbedürftig unsere Schulen, namentlich im Osten sind, ist allgemein bekannt. Im Osten tragen die Junker an den traurigen Schulverhältnissen die Hauptschuld, die sich hier als die größten Feinde des Staates zeigen. Einst sagte man, daß der preussische Schulmeister die Schlacht von Königgrätz gewonnen hätte, seit langer Zeit aber schon haben andere Staaten Deutschland auf dem Gebiete des Schulwesens weit überflügelt, u. a. hat Frankreich nach den großen Ueberlagen von 1871 viel für seine Schulen gethan. Hier hat sich wieder mal gezeigt, daß große Niederlagen oft mehr einen Segen für einen Staat bilden, als große Siege. Jeder weiß, was Preußen Jena zu verdanken hat. Für Heer und Marine giebt Deutschland 800 Millionen im Jahre aus, für das gesammte Schulwesen noch keine 100. Und doch ist im Volke das Verlangen, den Kindern eine gute Schulbildung zu geben, unendlich groß. Viele kleine Leute sparen sich den Bissen vom Munde ab, um ihre Söhne in eine bessere Schule senden zu können. Unsern höheren Schulen fehlt nichts, unseren Volksschulen aber so gut wie alles. Unser Schulwesen wird nur im Masseninteresse geleitet, dem begabtesten Sohne armer Eltern ist es unmöglich, das Einjährige zu erwerben, dem noch so dummen reichen Kinde wird dies durch alle erdenklichen Mittel ermöglicht. Besonders schlimm ist unter dem Einfluß des Zentrums das Schulwesen in Oberdeutschland, es doch Bezirke, in denen auf 200 Kinder ein Lehrer kommt. In fünf anderen Bezirken kommen 163 Kinder auf einen Lehrer, und der Schulpatron für diese Bezirke ist der preussische Staat. Ist das nicht eine Schmach und eine Schande!

Kann man sich wundern, daß die Verrohung der Jugend zunimmt. Und dabei haben die Herren von der Rechten als Mittel dagegen nur die Prügelstrafe. Viele Lehrer werden bei uns schlechter bezahlt, als Fabrikarbeiter, kann man sich da wundern, daß die Zahl der Lehrer abnimmt! In vielen Orten giebt es noch nicht mal freien Volksschulunterricht. In Leipzig z. B. kostet der Unterricht für jedes Kind 5 Mark, das ist für einen armen Mann, der viele Kinder hat, eine unerhörliche Last.

Die Abstimmlung über § 11b ist eine namentliche. Dieselbe ergiebt die Anwesenheit von 178 Mitgliedern, von denen 9 für, 162 gegen § 11b stimmen und 7 sich der Stimme enthalten.

Das Haus ist also nicht beschlußfähig. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 3¼ Uhr.

liche Last. Wir wünschen, daß die Kinder so viel als möglich lernen, die reichen Agrarier aber sagen: „Je weniger ein Kind lernt, desto besser ist es, die gute Schulbildung der unteren Klasse ist die Grundlage aller sozialen Uebel.“ Eine schöne Staatsordnung, die ins Wanken kommt, wenn die unteren Klassen viel lernen. Meiner Ansicht nach hat aber auch die Landwirtschaft ein großes Interesse an intelligenten Arbeitern. Wir sind kulturell freundlich und verlangen Verbreitung der Bildung, trotzdem sind wir darauf gefaßt, daß uns im nächsten Wahlkampfe die Abdrillen der bürgerlichen Parteien wieder als Feinde der Kultur hinstellen. Hg. v. Czarinski (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß der Unterricht der Kinder in der Muttersprache erfolgen müsse. Jetzt aber sei in Preußen die Schule nur eine papageienmäßige Unterrichtsanstalt für Kinder.

Vizepräsident Graf Stolberg erklärt die letzten Ausdrücke für unzulässig und ersucht den Redner, mehr zur Sache zu sprechen. Hg. v. Czarinski (fortfahrend) führt einzelne Beispiele an, um zu beweisen, daß der jetzige Unterricht für die polnischen Kinder in Preußen ungenügende Resultate zeitige. Damit schließt die Debatte.

Die Abstimmlung über § 11b ist eine namentliche. Dieselbe ergiebt die Anwesenheit von 178 Mitgliedern, von denen 9 für, 162 gegen § 11b stimmen und 7 sich der Stimme enthalten.

Das Haus ist also nicht beschlußfähig. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 3¼ Uhr.

Zur Beurtheilung unserer Fischgewässer.

Vortrag des Herrn Dr. Paul Schiemenz. (Schluß.)

An diese schwimmenden Pflanzen schließen sich nun die untergetauchten an, welche normaler Weise nicht über den Wasserspiegel hinausragen, höchstens mit ihren Blüten und Früchten. Hier kommen in erster Linie in Betracht die Arten der Laichtrüder, das Tausendblatt, das Hornkraut, der Wasserhahnenfuß und der flutende Hahnenfuß. Diese Pflanzen spielen nun in der Produktion von Fischnahrung eine große Rolle. In ihnen leben die allerberühmtesten Thiere und Pflanzen, welche Nahrung für die Fische liefern. Will man diese Pflanzen zur Beurtheilung eines Gewässers heranziehen, so muß man dabei einige Vorkehrungen walten lassen, insofern als diese Flora zum großen Theile im Herbst vergeht und von da an bis zum Frühjahr nicht sichtbar ist, sich also der Beobachtung entzieht. Es können also im Winter Strecken reinen Sandes, welche den Anschein einer traurigen Sterilität hervorgerufen, im Sommer ganz dicht mit dieser sommerlichen Flora bestanden und daher sehr fruchtbar sein. Man muß daher an solchen Stellen in ca. ½ Meter Tiefe den Sand untersuchen, in dem man dann die Rhizome und Winterknospen der genannten Pflanzen findet. Besonders ist in dieser Beziehung die Windseite der Seen zu beachten, d. h. dasjenige Ufer, auf welches der Wind zu stoßen pflegt und wo meist das Rohr und die anderen Ueberwasserpflanzen nicht zu gedeihen pflegen. Gerade hier siedelt sich wegen der vielfachen Bewegung des Wassers die submergen Pflanzen mit Vorliebe an.

Von den submergen Pflanzen muß ich noch ein paar besonders erwähnen, welche sich, zumal bei etwas trübem Wasser, oft dem Blick des Beschauers entziehen, weil sie am liebsten in einer tieferen Wasserschicht wachsen, das ist die Wasserpest und das Armluchergewächs und die Chara-Arten. Freilich kommen dieselben auch in flachen Gewässern ganz

dicht unter dem Wasserspiegel vor, dann pflegen sie meist in einer Weise zu wachsen, die sehr fatal ist und dem Gewässer einen viel geringeren Werth giebt. In größeren Wasserbecken ist das aber meist nicht der Fall. Hier bilden diese Pflanzen einen mächtigen Bestand am sogenannten Gange, d. h. an der Stelle, wo das Schaar sich nach der Tiefe umbiegt, und bilden im Winter, wenn die überlebenden Uferthiere (Gammanus, Helius, viele Schnecken) sich mehr nach der Tiefe zurückziehen, einen willkommenen Aufenthaltsort und Schlupfwinkel für diese. Will man also im Winter die Nahrung des Ufers eines Sees beurtheilen, so muß man diese Pflanzenzone untersuchen, denn am Ufer ist im Winter meist so gut wie nichts zu finden.

Nachdem wir nun die Nahrungsproduzenten der Fische, die Pflanzen, besprochen haben, gehen wir zur eigentlichen Fischnahrung, den Thieren über. Zunächst das Plankton hier in Betracht kommt, habe ich schon besprochen, wir haben es jetzt also nur mit den Uferthieren zu thun, welche ich nun in systematischer Reihe durchgehen will, soweit sie für uns von besonderer Bedeutung sind.

Beginnen wir mit den Schnecken. Diese haben einen doppelten Werth. Einmal dienen sie direkt den Fischen, wie der Blöße, dem Schlei, zur Nahrung, und zweitens geben sie uns einige Aufklärung, wie es im Allgemeinen mit dem Gewässer bestellt ist. Besonders wichtig in dieser Hinsicht ist die Dorschlamm-Schnecke. Man kann ohne weiteres sagen, je größer diese Schnecke ist, desto besser sind die Nahrungsverhältnisse im allgemeinen. Fehlt diese Schnecke, so ist das ein bedenkliches Zeichen. Dann ist entweder das Wasser arm an den niedersten Pflanzen, welche den Schnecken und manchen anderen Thieren zur Nahrung dienen, oder das Wasser ist stark verunreinigt, vergiftet. Auf den letzteren Standpunkt kommen wir später noch zurück. In mancher Beziehung ähnlich verhält sich die große Teller-Schnecke, doch scheint diese mehr Abwasser zu betragen als Gullaria. Als weitere Nahrungsmittel möchte ich noch erwähnen die Neritina Fluviatilis und die lebendiggebärende Schnecke. Von dem Schlei werden die Bythina Tentaculata und die Balbata Piscinalis gefressen, welche vom Ufer aus sich bis in größere Tiefen erstrecken, besonders die zuletztgenannte.

Von den Muscheln übergehe ich die Leichmuschel und die Malermuschel, da sie für die Fischerei keinen Werth haben, obwohl sie in biologischer Beziehung umso interessanter sind, da ihre Larven an Fischen schmarozen und die erwachsenen Muscheln dagegen die Eier des Bitterlings ausbreiten. Wichtiger ist die Dreikant- oder Schaafklammuschel, welche sich in der Uferregion an Steinen, Wäulen, Zweigen, anderen Muscheln und Schnecken vermittelst feiner Fäden, den Bythys, anheftet. Im erwachsenen Zustande haben sie als Nahrung keinen Werth, im Gegenteil, sie überziehen manchmal das Ufer derartig, daß die Fische gar nicht mehr zu dessen Nahrung gelangen können und bilden einen äußerst willkommenen Schlupfwinkel für die nichtsnutzige Nephelis vulgaris (Egel) einen schärfsten Nahrungskonkurrenten der Fische. Im Gegensatz zu den vorher erwähnten Muscheln haben sie freischwimmende Larven, welche mit großer Gedierde von der Fischbrut gefressen werden, und weil sie gleich in ihren Schalen den nötigen Kalk mitbringen, eine ausgezeichnete Nahrung bilden.

Sehr wichtig zur Beurtheilung der Nährfähigkeit eines Gewässers sind die Insektenlarven. Ich übergehe die großen Larven der Schwimmfliegen, der Libellen und so weiter, weil diese mehr schaden als nützen. Besser sind schon die Larven der Köcherfliegen oder Wassermotten, welche feiste Bissen für die Fische darstellen. Von großer Bedeutung sind aber die Larven der Eintagsfliegen und der Mücken, besonders von den Zuckmücken, welche von fast allen Fischen gern genommen werden. Während die

Ephemeren mehr das äußerste Ufer bevorzugen, verbreiten sich die Chironomiden weiter auf das Schaar hin und leben entweder an den dort wachsenden Pflanzen (jowohl Unterwasserpflanzen als untergetauchten Pflanzen) oder am Boden in selbstangelegten Röhren. Die ersteren sind im Allgemeinen grünlich, die letzteren blutroth gefärbt. Der Gehalt an diesen Larven ist ein absolut sicheres Maas für Nährfähigkeit eines Gewässers, denn auch diejenigen Fische, welche meist andere Nahrung zu fressen pflegen, nehmen sehr gern in Ermangelung dieser mit den Chironomuslarven füttert und ich habe Gewässer angetroffen, wo eigentlich der ganze Fischbestand sich von ihnen nährt und dabei vorzüglich gedeiht. Man kann als allgemeine Regel den Satz aufstellen: Je mehr ein Fisch Chironomuslarven frisst, desto fetter ist er. Die Larven der Stechmücken kommen für größere Gewässer weniger in Betracht, dafür desto mehr für Bäche, Gräben und kleine Teiche und Tümpel.

Von den Krebsen sind die wegen ihrer Größe auffallendsten der Flohkrebse und die Wasserasseln. Letzter werden diese Krebse von den gewöhnlichen Fischen unserer größeren Gewässer nicht in der Weise ausgenutzt, als es wohl wünschenswerth wäre. Den Flohkrebse habe ich eigentlich nur in den kleinen Aalen angetroffen.

Sehr wichtig sind aber die Hüpflinge und die Wasserflöhe, wozu die vielgenannten Daphniden gehören. Von ihnen bilden eine ausgezeichnete Fischnahrung Sida, cristallina, Acroperus lamellatus, Daphnia pulex, die erste für alle möglichen Fische, die beiden letzten vornehmlich für die Bläse. Will man sehen, ob und wie viel von diesen Krebsen vorhanden sind, so hat man nur nötig, mit einem Mullfächer zwischen den Pflanzen des Ufers herumzufahren oder ein wenig von diesen Pflanzen herauszureißen und in ein Gefäß zu thun. Die Wasserflöhe sind wegen ihrer Größe dann schon mit bloßem Auge zu erkennen.

Von den Wirmern interessieren nur die verschiedenen Formen der Naisarten, welche trotz ihrer Kleinheit sehr wichtige Fischnahrung darstellen. Sie leben an den Wasserpflanzen, besonders an dem Tausendblatt. In den tieferen Regionen kommen noch die größeren Schlammwürmer wie Tubificus, Lumbriculus und Nychinelmis in Betracht, doch in mehr untergeordneter Weise.

An den vorgenannten Pflanzen und Thieren kann man also bis zu einem gewissen Grade erkennen, welchen Werth ein Gewässer in fischereilicher Hinsicht hat, insofern sprechen hier noch eine Menge andere Verhältnisse mit, wie geeignete Laichplätze, Ruhestellen usw., worüber die praktischen Fischer viel bessere Auskunft geben können, als wir sogenannten Wissenschaftler.

Aber es kann ein Gewässer in bezug auf alle diese Punkte und besonders auch in bezug auf die Nahrung noch so vorzüglich sein und dennoch für die Fischerei völlig werthlos werden, wenn es nämlich durch Industrieabwässer vergiftet wird. Ganz besonders gefährlich sind in dieser Beziehung die chemischen Fabriken, welche Unmengen organischer Abwässer liefern, so die Zuckfabriken, Stärkesfabriken, Cellulosefabriken. Ehe man ein Gewässer dacht oder kauft, muß man sich vor allen Dingen informieren, ob solche Fabriken ihre Abwässer einleiten. Man muß sich hier aber nicht täuschen lassen, denn im Sommer sehen derartige Gewässer ganz gut, oft bestehend aus, aber im Winter, dann kommt das Malheur, besonders wenn Frost eintritt. Es kann dann der gesammte Fischbestand in wenigen Tagen vollkommen vernichtet werden. Bei Seen, welche in den Lauf von Flüssen eingeschaltet sind, muß man besonders vorsichtig sein, weil hier die schädliche Wirkung der Abwässer sich über 25 Kilometer erstrecken kann.

Sind derartige Fabriken in der Nähe, so muß man auf die Uferpflanzen achten, welche sich zur

(Nachdruck verboten.)

Das höchste Gut.

Roman von Hedwig Abt.

Erregt schritt sie im Zimmer hin und her, nachdem die Tochter es verlassen. Die Gedanken jagten sich in ihr. Dieses eine also war geglikt, nun galt es das andere, um deswillen sie dies eine herbeiführt, das nun wiederum von jenem abhing. Denn Frau Clara, die bei dem gestrigen Gutsbesuche mit schwarzen Augen um sich geschaut, zweifelte nicht im geringsten daran, daß Lützenkirchen, ungeachtet seiner Zuneigung für Gertrud, von der Verlobung zurücktreten würde, wenn er sich in der erwarteten Mitgift gefaßt sähe. Nun, er sollte nicht darum betrogen werden. Anton Weibrecht geizte nicht mit seinem Reichthum, er würde unter irgend einer Form zur Vergabe von dreißigtausend Mark zu bewegen sein, wenn es erst so weit war!

Aber wie es beginnen? Wie ihn hierher bringen? Ihn einladen. Er mochte das nicht. Und warten, bis er von selber kam. Es konnten Wochen vergehen. Er war schuldig, unberechenbar mit seinen Besuchen, seit jenem letzten Male er sich noch nicht wieder gesehen hatten. Wenn ihre Gedanken die Kraft besäßen, ihn hierher zu zwingen!

Sie trat an das Fenster, zog die Gardinen zurück und blickte hinaus. Und mit einem male schlug es ihr roth in Stirn und Wangen, ihr Kopf beugte sich hinaus, die ganze Gestalt rechte sich höher, die Augen blitzten. . . hatte ihr Wille Zauberkraft geübt? Anton Weibrecht kam die Straße herauf.

Nach sah er sie nicht. Nach seiner Art, den Kopf gesenkt, mit den Augen den Boden streifend, kam er langsam daher. Geleitet Kopf, eingebogene Schultern, kaum mittelgroß die Figur, edig die Bewegungen, das Gesicht unschön, fast häßlich in seiner knöchernen Sagerheit. Und nichts in seinem Wesen von junger, frischer Männlichkeit, trotzdem er kaum in die Vierzig eingetreten.

Ein seltsames Lächeln spielte um ihren Mund, wie ihre Augen dem Näherkommen unablässig entgegenstarrten — die Jugend, die in ihr brannte, war allzeit eine kalte Flamme gewesen, und der Reicher des Glücks, nach dem ihre Lippen dürsteten, Reichthum hieß er. Was kam die Sand in Betracht, die ihn empor hielt — sie sah nur den goldenen Becher.

Anton Weibrecht hatte das Haus erreicht. Ohne nur einmal den Blick zu heben, kletterte er die Treppe aus nach der Klinker der Borgartentür und trat ein.

Frau Clara wich vom Fenster zurück. Noch ehe dräuen die Thürglocke tönte, hatte sie schon die Thür geöffnet und streckte dem Eintretenden beide Hände entgegen.

„Wie lange Sie sich nicht sehen lassen!“ Lebhafter als gewöhnlich erwiderte er ihre Begrüßung, und mit hellem Lachen sagte er: „Ich kanns nicht gut glauben, daß jemand Sehnsucht nach meinem Anblick haben könnte. Aber wenn es wirklich gewesen wäre, ein Wort hätte mich hierher gebracht.“

„Wirlich?“ Ein erfreut hervorgestoßener, schneller Athemzug. „Wie gern hätte ich es gethan, nur magte ichs nicht recht. Und wäre doch gerade in diesen Tagen für den Rath, die Theilnahme eines Freundes so dankbar gewesen.“

„D, es ist doch nichts geschehen, was . . .“ Ganz erschrocken gingen des Doktors Blick im Zimmer umher.

Frau Clara schüttelte den Kopf. „Mein, nichts Schlimmes, eher wohl etwas Erfreuliches. Hier . . .“ sie schob ihm einen Sessel zurecht und setzte sich gegenüber. . . „ich glaube an Ihre aufrichtige Freundschaft und darum sollen Sie der erste sein, dem ich mich anvertraue, von dem ich mir ein wenig Trost erhole. Denn es wird sich vieles ändern in meinem Leben. . . ich werde hinfort sehr einsam . . . sehr einsam sein. Meine Tochter wird sich mit Herrn Lützenkirchen auf Lützenburg verheiraten.“

Kein Wort, keine Bewegung gab ihr Antwort. Den Kopf tief auf die Brust geneigt, sah Dr. Weibrecht ihr gegenüber. Sie sah nach ihm hin und konnte doch keine Miene seines Gesichtes erspähen.

„Meine Mittheilung überrascht Sie, lieber Freund, nicht wahr? Ich selbst wurde ein wenig überrascht davon. Mütter eben sehr bald auf, die vertrauten Freundinnen ihrer Töchter zu sein, wenn es Herzensangelegenheiten gilt.“

Noch immer verharrte er in regungslosem Schweigen. Eine seltsame Unruhe strich an ihr hin. Was hatte das zu bedeuten? Sie konnte ihn als wortfarg, verschlossen, doch nicht so. Ihre Stimme lang beklopfen:

„Scheint Ihnen das Ereigniß so wenig erfreulich, lieber Doktor, daß Sie keinen Glückwunsch dafür haben?“

„Ihre Tochter wird sich mit Herrn Lützenkirchen verheiraten?“

Starren Lones wiederholte Anton Weibrecht ihre Worte. Dann stand er langsam auf, und sie sah sein Gesicht. Verschlossen, wie die fest aufeinander gepreßten Lippen.

Die aufsteigende Angst ließ sie erblaffen.

„Lieber Freund, ich . . . Sie . . . wollen Sie nicht . . .“

„Gewiß, ich wünsche Ihnen Glück zu der Verheirathung Ihrer Tochter.“

Der selbe starre Ton, dann strich er mit der ihm eigenthümlichen Bewegung von den Wangen empor über die Stirn. Und dann mit seinem gewöhnlichen Stimmenklang sagte er noch einmal:

„Ich wünsche Ihnen alles Glück.“

Sie wachte nicht, wie sie sich sein Wesen deuten sollte, ihre Blide forschten in seinem Gesicht, und sie wiederholte nochmals ihre vorherige Frage:

„Es überrascht Sie, nicht wahr?“

Er sah an ihr vorbei und schüttelte langsam den Kopf.

„Mein, es überrascht mich nicht. Ich wartete seit längerem darauf, daß Sie mir eine solche Mittheilung machen würden.“

Raum, daß sie den Blitz des Triumphes bergen konnte, der aus ihren Augen flammte. Er hatte darauf gewartet. So hatte sie ihn recht bestanden gehabt damals! Und verstand ihn jetzt. So schwer verständlich sich sein Ungeduld auch gab. Aber er würde der Hilfe brauchen im letzten, entscheidenden Augenblick, wird vielleicht einen brauchen, der ihm die verständlichen Worte in den Mund legte. Einen . . . eine . . .

Ein fröhliches Lächeln hatte Frau Claras Gesicht überzogen und wich auch nicht, als Anton Weibrecht jetzt sagte:

„Reben Sie wohl, Frau Mengers. Ich darf nicht länger bleiben.“

„Reben Sie wohl, lieber Freund. Und ich werde Sie bald wiedersehen, sehr, sehr bald wiedersehen, nicht wahr?“

Sein Gesicht war der Thür zugekehrt.

„Ich weiß nicht, ich glaube nicht. Ich habe eine Reise vor, eine lange Reise.“

„Eine lange Reise . . .“

Sie lächelte es beinahe. Das sonnige Lächeln war jäh erloschen, mit ihren beiden Händen hielt sie die Lippen gefaßt.

„Aber Sie werden noch einmal hierher kommen, bevor Sie reisen. Ein einziges mal noch. Versprechen Sie es mir, daß Sie wiederkommen!“

„Wiederkommen, wenn Ihre Tochter sich verheirathet hat.“

Es ging wie ein inneres Schütteln durch seine Stimme, seine Hände preßten ein paar Sekunden lang krampfhaft die Lippen und lösten sich dann mit plötzlichem Ruck.

„Reben Sie wohl, Frau Mengers!“ Er war gegangen und sie hatte ihn nicht zu halten versucht. Auch kein letztes: Auf Wiedersehen! ihm nachgerufen.

„Wiederkommen, wenn Ihre Tochter sich verheirathet hat . . .“

„Ja doch, ja doch! Und bald, so bald wie nur irgend möglich . . . diese Hochzeit beschleunigen, von der ihr eigenes Alles abhing.“

Wie ein Fieber eilender Ungeduld was es über sie gekommen, während sie auf die von sich gestreckten Hände schaute, an denen sie noch Anton Weibrechts krampfhaften Druck zu verspüren glaubte.

„Eilen, eilen“ — hämmerten die Gedanken in ihr — „keine Zeit verlieren.“

Und die Mitgift, an die sie Lützenkirchen hatte glauben lassen, die er eines Tages einfordern würde? Eines Tages . . . am Hochzeitstage . . .

Mit einem leichtfertigen selbstgefälligen Lächeln warf Frau Clara den Kopf zurück. Es würde ihrer Klugheit ja wohl gelingen, die Dinge zu drehen und glücklich zu leiten bis zur Hochzeit . . . bis über die Hochzeit hinaus.

V.

In Langenan war Kontrollverammlung gewesen. Die bethätigten Gutsbesitzer, die wieder einmal ihre Heerthätigkeit dargethan, hatten sich nach stattgehabter Kontrolle wie gewöhnlich zum sibielen Frühstück vereint, und dieses hatte sich demaßen in den Nachmittag hinein gedehnt, daß sie sich erst zum Aufbruch rüsteten, als der schattige Garten der „Goldenen Krone“, wo sie ihr Frühstück eingenommen, sich mit den Langenauer Honoratioren zu füllen begann, die hier allwöchentlich einmal ihr Familienfranzöschchen abhielten. Man stand, den kleinen Beamtentisch abgerechnet, auf den umliegenden Rittergütern nicht in geistigem Verkehr mit Langenan, dessen Damenwelt namentlich wenig dem entsprach, was die feingebildeten Gutsbesitzergattinnen und Töchter zu beanspruchen gewohnt waren. Heute indessen, da man die Gattinnen und Töchter daheim gelassen, und umgänglicher gemacht durch das vorangegangene Frühstück, hatten ein paar der Herren der Aufforderung Folge gegeben, nach ein Weilsden die Unterhaltbarkeit eines gebiegenen Kleinfranzöschens zu erproben.

Franz Lützenkirchen, der heute die Dragoneruniform des Reserveleutnants trug, hatte ein längeres Weilsden abgeholt. Da seine Verlobung eben erst bekannt gegeben worden, hatte er während der Mahlzeit auf manches seinem Glücke dargebrachte volle Glas Bescheid thun müssen und wußte nun keine Reue, an einer weiteren Libation in schäumendem Bestenstosse theilzunehmen. Im Begriffe, den Garten zu verlassen, sah er sich plötzlich einem verspätet kommenden Fränzchenmitglied gegenüber — Frau Dorette Pauli.

Fortsetzung folgt.

Zeit der Kampagne der Fabriken mit den Abwässern...

Es ist im höchsten Grade zu bedauern, daß gerade hier in der Provinz Posen...

Vom nationalökonomischen Standpunkt müssen wir unsere Gewässer zur Produktion von Volksernährung...

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 22. November. Strafkammer. In der Berufungsinstanz gelangten folgende Strafsachen zur Verhandlung...

abfing. Die Berufung des Krieh wurde verworfen. Am 4. August d. Js. trat der Arbeiter Nikolaus Erdmann in Lubitz ein...

Bunte Chronik.

Schneefälle in Deutsch-Südwestafrika. Die meteorologischen Stationen im mittleren und südlichen Theile des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes berichten nach der 'Nord. Allg. Zeit.' von einer Witterung...

Von religiösem Wahnsinn wurde in Bad Nauheim eine Familie, bestehend aus Mutter, Sohn und Tochter, befallen...

Von einer Leuchtgasvergiftung wird aus Duisburg berichtet: Als Rechtsanwalt Künemann in der Freitag Nacht heimkehrte...

Zum Mädchenhandel in Rußland. Der wegen Begünstigung des Mädchenhandels in Haft genommene Leiter der russischen Geheimpolizei zu Warschau begab sich...

Ein neues Wort. Aus Darmstadt schreibt man der 'Frankf. Ztg.': Der Großherzog hat dem Bildhauer Joh. Scherrer hier den Titel 'Hofmalerskulptur' verliehen...

Handelsnachrichten.

Baarenmarkt. Danzig, 24. November. Weizen in fester Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen 724 Ctr. bunt bezogen 128 M. hellbunt 745 Ctr. 140 M. 766 Ctr. 149 M. hochbunt 761 Ctr. 150 M. weiß 750 Ctr. 149 M. 764 Ctr. 150 M. 766 Ctr. 150 M. rot 756 Ctr. 149 M. 785 Ctr. 150 M. russischer zum Transit rot 750 Ctr. 119 M. 788 Ctr. 120 M. per Tonne. Roggen unverändert...

Königsberg, 24. November. Weizen inländischer unverändert, hochbunter 759 Ctr. 150. 754 Ctr. ab Volksgarten 148.50 M. hundert 759 Ctr. 147 M. rother 756 Ctr. Sommer 148 M. Roggen inländischer besser, russischer unverändert, inländischer gehandelt per 714 Ctr. jebe 6 Ctr. mehr oder weniger mit 1 M. über 738 Ctr. mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, 684 Ctr. bis 744 Ctr. 129. 686 Ctr. 128.50 M. russischer gehandelt per 714 Ctr. jebe 6 Ctr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren...

Berlin, 22. November. (Original-Bochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sauerb., Berlin W. Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notiren: Ia. Kartoffelmehl 17.00-17.50 M. IIa. Kartoffelmehl 15.00-16.50 M. Ia. Kartoffelfstärke 17.00-17.50 M. feinste Kartoffelfstärke Frachtparität Berlin 8.50 M. Karbiten bei Frankfurt a. M. zahlen frei Berlin 8.50 M. gelber Syrup 19.00-19.50 M. Capillarsyrup 20.00 bis 20.50 M. Export-Syrup 20.50-21.50 M. Kartoffelgelb 19.00-19.50 M. Kartoffelzucker cap. 20.50 bis 21.00 M. Rum-Kouleur 31.00-32.00 M. Vier-Kouleur 30.00-31.00 M. Dextrin gelb und weiß Ia. 22.00-22.50 M. Dextrin feinst 18.50-19.50 M. Weizenstärke (feinst) 34.00-36.00 M. Weizenstärke (groß) 36.00-37.00 M. Gallesche und Schleifische 38.00-39.00 M. Schabefstärke 31.00-33.00 M. Reisstärke (Strahlen-) 49.00-50.00 M. do. (Stüden) 47.00-49.00 M. Ia. Maisstärke 38.00-34.00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Magdeburg, 24. November. (Ruderbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sac 8.50-8.70. Nachprodukte 75 Prozent ohne S. 6.75-6.95. Raffiner. Vorrat Raffinade I ohne S. 28.95. Rohzucker I mit S. 28.70. Gem. Raffinade mit Sac 28.70. Gemahl. Meißl I mit Sac 28.20. Nohzucker I. Produkt Transit f. an Vork Hamburg per Nov. 15.60 Br., 15.70 Br., bez. per Januar-März 15.80 Br., 15.85 Br., bez. per Mai 16.05 Br., 16.10 Br., 16.05 Br., per August 16.45 Br., 16.50 Br., 16.45 Br. Schwächer.

Hamburg, 24. November. (Getreidemarkt.) Weizen fester, holsteiner u. mecklenburger 152, Hard Winter Nr. 2 Nov.-Abladung 124.50. Roggen ruhig, sibirisch, fest, 9 Pud 20/25 Nov.-Abladung 102.00, holsteiner und mecklenburger 146.00. Mais ruhig, 134-136, runder 116.00. Hafer stetig. Gerste fest. Aßbäl ruhig, loco 50.00. Spiritus (unverfeuert) still, per November 10 1/2 Br., 10 1/2 Br., per November-Dezember 10 1/2 Br., 10 1/2 Br., per Dezember-Januar 11.25 Br., 11.00 Br., per Januar-Februar 11.50 Br., 11.25 Br. Kaffee ruhig, Umfak. — Sac. — Petroleum stetig, Standard white loco 6.80. — Wetter: Bedeckt.

11.00 Gb., per Januar-Februar 11.50 Br., 11.25 Br. — Kaffee ruhig, Umfak. — Sac. — Petroleum stetig, Standard white loco 6.80. — Wetter: Bedeckt.

Antwerpen, 24. November. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. Roggen behauptet. — Hafer behauptet. — Gerste fest.

Berlin, 24. November. Die Börse begann die neue Woche in der bisherigen geschäftsunlustigen Weise, ungeführt auf der Basis des vorgestern nach Schluß des offiziellen Verkehrs eingegangenen Kursnotens für die hauptsächlichsten Spekulationsbeseitigen. Von allen Seiten wurde eine scharf ausgeprägte Zurückhaltung beobachtet.

Wien, 24. November. Ungarische Kreditaktien 704.00, Oesterreichische Kreditaktien 665.50, Franzosen 691.50, Lombarden 68.75, Elbenthalbahn 452.00, Oesterreichische Papiere 101.00, Oesterreichische Kronenleihe 100.00, Ungarische Kronenleihe 97.70, Marknoten 117.00, Bankverein 448.00, Länderbank 337.60, Aufst. f. B. — Türkische Papiere 111.00, Brüder 710.00, Alpine Montan 359.00, 4 Proz. ungarische Goldrente 120.35, Tabakaktien —, Lufkos.

Frankfurt a. M., 24. November. (Effekten-Notiz.) Oester. Kreditaktien 210.20, Franzosen —, Lombarden 18.05, Deutsche Bank —, Diskonto-Kommandit 187.00, Dresdener Bank 142.30, Bodener Gußstahl —, Gelsenkirchen —, Sarpener 167.55, Schudert 79.50, Helios 12.90. — Still.

Wollmarkt. Braford, 24. November. Wolle fest, ruhiger. Englische ansehend. Mohair gutes Geschäft. Spinner stark beschäftigt.

Pflege der Zähne mit: Bild einer Zahnbürste und Text zur Zahnpflege.

Berliner Börse vom 24. November.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Dtsch. Fonds u. Staats-Pap, Russ. Staatsrenten, Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Eisenbahn-Stamm-Aktion, Eisenbahn-Pror.-Obligat., Ausländ. Fonds u. Pfandbr., and Wechsel-Kurse.

Advertisement for 'Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen' (Stations for first aid in accidents), listing various insurance and service companies.

**Die Beerdigung**  
unseres verstorbenen  
Kameraden,  
Bäckermeisters  
**Wilhelm Schillan**  
7. Kompanie, findet Mittwoch,  
den 26. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr,  
vom Trauerhause Schützenstr.  
Chausseestr. 35 aus statt.  
Antreten des Ehrengeleits um  
1 1/2 Uhr am Vereinslokal bei  
Bartz, Fischerstraße Nr. 5.  
Der Vorstand.

**Die Beerdigung der Frau  
Sydow**  
findet Mittwoch, den 26. Nov.,  
um 2 Uhr nachmittags statt.  
Antreten des Mauerregimentes  
Bereits bei Herrn Hammer,  
Neuer Markt. Der Vorstand.

**Vil. Klavierunterricht** w. er-  
theilt.  
Off. u. C. B. O. a. d. Geschft. erb.

**Prakt. Zahnarzt  
Lewandowski**  
Friedrichstraße  
No. 46.

Von den Folgen meines Unfalls  
hergestellt, empfehle mich wieder  
zur Ausführung täglicher  
sowie Gesellschaftsreisen.  
Frau A. Teschner,  
Danzigerstraße Nr. 36.

**Zum Aufspornen** von  
u. Matrassen, sow. z. Inver-  
turner Polsterarbeiten empf. sich  
G. Gehrke, Bahnhofsstr. 67.

Für  
spott-  
billiges  
**Geld**  
sein Heim **Weihnachten**  
noch vor-  
traut zu schaffen kann Jeder,  
der die soeben erschienene 1902  
— Ausverkaufsmuster-  
karte d. Ersten Ostdeutschen  
Tapeten-Versand-Hauses  
**Gustav Schleising**  
Bromberg  
abverlangt. — Für Wieder-  
verkäufer u. Hausbesitzer

**90 Procent Ersparnis!**  
Musterkarten überallhin franko  
gegen franko. — Bitte Aus-  
verkaufsmuster-  
karte 1902 abzuverlangen.

**Ein pens. Beamter** sucht gegen  
Schädigung die Verwaltung von  
Hausgrundst. zu übernehmen. Off.  
u. O. K. 566 an d. Geschft. d. B.

**Gold. Damenuhr mit gold.**  
Kette in der Elisabethstraße  
verloren. Gegen gute Belohn.  
abz. in d. r. Geschäftsstelle d. Btg.

**Erinnerung**  
an Weihnachtsgeschenke.  
Dazu bietet sich die Gelegenheit  
zu äußerst billigen Preisen.  
Ein Posten Musterkollektionen in  
Kunst-, Blumen-, Palmen u.  
Mafart-, Bouquet-, Blette-,  
Zill- u. Zabajeden, Zieh-  
garden, Bagenden,  
Paradehandtücher,  
Eiderdecken u. Klyppelspigen.  
Wollmarktl. Gde. Friedrichstr.

**Gratulationskarten**  
für Wiederverkäufer  
sehr billig bei  
Friedrich-  
S. Blumenthal, Nr. 10/11.

**Geldmarkt**

**8000 Mark** werden zum  
1. 1. 1903 zur I. Stelle auf ein  
hiesiges städt. Grundstück gesucht.  
Off. u. F. G. J. a. d. Geschft. d. B.

**6000 Mark**  
auf ein gutes Grundstück zur  
2. Stelle gesucht. Off. unter 99  
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**9000 Mark**  
auf ein hiesiges Grundstück zur  
1. Stelle per 1. Januar zu ver-  
geben. Offerten u. H. G. W. an  
die Geschäftsst. d. Btg. (1588)

**15000 Mark**  
per 1. Januar 1903 auf 1. Hypo-  
thek zu vergeben. Offerten unter  
C. F. an die Geschäft. d. Btg. (32)

**8000 Mark**  
per sofort auf sichere Hypothek zu  
vergeben. Offerten unter J. 14  
an die Geschäft. d. Btg. (32)

**4500 Mark**  
per sofort oder später auf sichere  
Hypothek zu vergeben. Offert. u.  
Z. 25 an die Geschäft. d. Btg. (32)

**Civil-Casino.**  
Donnerstag, den 27. November  
**Concert**  
von M. Walkowiak und  
von Raven-Holzendorf.

**Bekanntmachung.**  
Die Sparkasse  
des Landkreises Bromberg  
verleiht vom 1. Januar 1903 ab  
a. Hypothekendarlehne zu 4 Pro-  
zent Zinsen,  
b. Bombarddarlehne gegen Hinter-  
legung  
von Hypotheken zu 4 1/4 %  
von Wertpapieren zu 4 %  
c. Darlehne an Kirchen, Schul-  
und Dorfgemeinden, ferner an  
Genossenschaften des Kreises zu  
4 % — sofern sie außerhalb des  
Kreises belegen sind, wird der  
Zinsfuß besonders vereinbart.  
Anträge werden im Landrats-  
amt entgegen genommen. (32)  
Bromberg, d. 17. Novemb. 1902.

**Der Landrath.**  
**Bekanntmachung.**  
Die Hauseigentümer und deren  
Stellvertreter mache ich auf § 4  
der Polizei-Verordnung vom  
14. Juni 1876 aufmerksam, wo-  
nach bei eintretendem Frost  
die Rinnsteine stets so zeitig  
aufzusehen sind, daß das  
Wasser aus denselben nicht  
auf den Fahrdamm oder den  
Fußweg übertreten kann.  
Auch ist nach Schneereinigen  
der Schnee von den Fuß-  
wegen zu entfernen.  
Der Schnee von den Dächern  
darf nicht auf der Straße  
niedergelegt werden.  
Bei Glätte sind die Fuß-  
wege längs der Grundstücke  
mit Sand oder Asche zu  
bestreuen. (471)  
Die Nichtbefolgung dieser Vor-  
schriften wird unmissverständlich zur  
Bestrafung angezeigt werden.  
Schlesienau, 21. Novbr. 1902.  
Der Gemeindevorsteher.  
Rogalla.

**Bekanntmachung.**  
Die Hauseigentümer und deren  
Stellvertreter mache ich auf § 4  
der Polizei-Verordnung vom  
14. Juni 1876 aufmerksam, wo-  
nach bei eintretendem Frost  
die Rinnsteine stets so zeitig  
aufzusehen sind, daß das  
Wasser aus denselben nicht  
auf den Fahrdamm oder den  
Fußweg übertreten kann.  
Auch ist nach Schneereinigen  
der Schnee von den Fuß-  
wegen zu entfernen.  
Der Schnee von den Dächern  
darf nicht auf der Straße  
niedergelegt werden.  
Bei Glätte sind die Fuß-  
wege längs der Grundstücke  
mit Sand oder Asche zu  
bestreuen. (471)  
Die Nichtbefolgung dieser Vor-  
schriften wird unmissverständlich zur  
Bestrafung angezeigt werden.  
Schlesienau, 21. Novbr. 1902.  
Der Gemeindevorsteher.  
Rogalla.

**Kleines feines  
Pensionat**  
für In- u. Ausländer. Berlin W.,  
Nähe der neuen Hochs. hulen,  
gute Verbindg., mässige Preise.  
M. Fellmann, Schlüterstr. 67.

**Schlittschuhe**  
schleift und reparirt  
Reim, Pöjernerstr. 26.

**Pianinos**  
kauft man preiswerth,  
unter 10 jähriger Garantie  
— Teilzahlung —  
C. Junga, Bahnhofsstr. 15.

**Pianino** zu vermieten  
Wilhelmstr. 59, 3.

**Frühbeetsfenster**  
aus 4 cm I. K. Kiefernholz, mit  
frühgegründ. Rastfen. u. Scheren,  
gestrichelt u. verglast, 94x156 cm,  
Dutz. 48 Mark, (263)

**Gärtnerglas u. Diamanten**  
zu billigsten Preisen.  
Gegründet **E. Hoffmann**,  
1886. Marienwerder, Wpr.

**Kauf und Verkauf**

**Ein- und Verkauf**  
von sämtl. Sachen, Alter-  
thümern, Waffen u. s. w.  
Hermann Lewin, Neue Pfarrstr. 19.

**2 gut erhaltene  
eiserne Ofen**  
sind billig zu verkaufen. (1507)  
Friedrichstraße 47, Komptor.

**1 wenig gebrauchte Klavier**  
sehr preiswerth zu verkaufen.  
Hörse'sche Musikalienhandlg.

**1 Parthie Klosets, Durchlauf-  
u. Zapfhähne, Klotzbeden,  
Klosetzische Waschbeden, Epit-  
falten u. Tropfen sind bill. zu  
verkaufen Albertstraße 29 im  
Konturwarenanzverlauf. (1511)**

**Ein Spiegel m. Spindchen, fast  
neu, 1 Regulator, 1 Kinder-  
wagen, verich Küchengerräte zu  
verk. Elisabethmarkt 2, III v.**

**1 Paar braune  
Wallache,**  
7 jähr., 7 jählig,  
Wagenpferde,  
zugfest, auch v. d. Rollweg pass., u.  
viel Gaitig, gesund, bill. zu verk. Off.  
u. T. A. an d. Geschft. d. Btg. erb.

**1860  
T.P.A.R.M.  
С. ПЕТЕРБУРГ**

**Russische Gummischeuhe**  
der Russian-American-India-Rubber-Compagnie, St. Petersburg  
empfehl  
**Schuhlack** (358)

**Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.**  
Gummi-Special-Geschäft.

**Die beste Gelegenheit**  
zur Empfehlung von Waaren aller Art an das  
nach Bromberg reisende Publikum bieten  
regelmässige Anzeigen  
in der

**Bromberger Verkehrs-Zeitung.**  
Auflage ca. 15000 Exemplare. Auflage ca. 15000 Exemplare.

Die Bromberger Verkehrs-Zeitung wird täglich  
I. in alle nach Bromberg fahrenden Personenzüge eingelegt,  
II. an die Hotels, Restaurants pp 10 Meilen rund um Bromberg versandt,  
III. der Gesamtauflage der „Ostdeutschen Presse“ und ihrer Sonder-  
ausgaben beigelegt.

**Zeilenpreis nur 20 Pfennig.**  
Besonders zu empfehlen: Anzeigen-Bestellungen auf 1/4, 1/2 oder 1 Jahr zu  
**überaus günstigen Bedingungen.**

Schluss der Anzeigen - Annahme für die nächst erscheinende Nummer  
an jedem Donnerstag Vormittag.  
Bestellungen auf Anzeigen nimmt an  
**Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald**  
Bromberg, Wilhelmstrasse 20

**Burenkommandant Oberst Schiel.**

**Stellenanzeiger für besseres  
weibl. Personal.** Werl ngn Sie  
Probennummer Zeitg. „Heimchen  
am Herd“ in Coepenick-Berlin.

**Ein pens. Beamter** sucht gegen  
geringe  
Bergütung schriftl. Beschäfti-  
gung od. e. Aufseherposten. Off.  
u. E. M. 387 an d. Geschft. d. B.

**Spinn- u. Webmaschinen** sucht  
als Lehrling in ein Kolonial-  
warenen- u. Textil-  
fabrikationsgeschäft einzutreten. Off.  
u. H. R. 222 a. d. Geschft. d. B.

**Clavierpieler** für Hochzeit ge-  
sucht. W. Iwan  
Bureau Bahnhofsstr. 49, I.

**Lehrling**  
m. gut. Schulb. u. schön. Handfchr.  
verlangt **Daniel Lichtenstein.**  
Ein ordentlicher

**Kutscher**  
kann sich sofort melden. (32)

**F. Eberhardt,**  
Maschinenfabrik, Gießerei  
und Dampfesselschmiede.  
Einen zuverlässigen  
**Haushdiener**  
für die Ausspannung sucht  
**Max Sentkowski, Berlinerstr. 4.**  
Aufsicht verlangt **Hoehnel,**  
Friedrichstr. 1.

**Damen Schneiderin**,  
selbständig, 1 Jahr in Breslau  
Direktin, sucht 1. Dezember in  
Bromberg Stellung. Offert. unt.  
G. B. Sürschberg postlagernd.  
Suche sof. besser. (137)

**Mädchen od. Fräulein**  
z. Stiche i. Haushalt, u. z. Kindern.  
Dienstmädchen vorhanden.  
Frau **Amstrichter Fechner,**  
Nafel, Nebe.  
Eine alleinlebende Frau  
zur selbständ. Führung e. kleinen  
Haushalts bei einzeln Herrn gef.  
Melbung **Thornerstraße 46.**

**Saubere, ehrl. Aufwärterin**  
zum 1. Dezember gesucht. Mel-  
bung zwischen 11 und 3 Uhr bei  
**Greinert, Mittelstr. 9, 2 Tr.**  
Aufwart. sof. od. 1. 12. Mittelstr. 8, I.  
Eaub. Aufwartemädchen f. d.  
Vormitt. gef. Schlesienstr. 4, 1 Tr.

**Aufwärterin** gesucht **Kröger,**  
Restaurant, **Rinkauerstr. 58.**  
**Erstes Stubenmädchen,** das  
plätten und nähen k., **Mädchen**  
für Alles von gleich empfehl.  
**Friedrich Oertwig, Linienstr. 1.**

**Licht. Mädchen f. Alles,**  
d. toch. l. empf. z. 1. Jan. a. gleich  
Frau **Albertine Weiss,**  
Stellenvermittlerin, **Bühnstr. 7, Hof.**  
Birthin, Kinderfräul., Köchin,  
Stubenmädchen, Stau. u. d., Mädchen f. Al-  
ter, Stell. d. Fr. **Frida Aktories,**  
Stellenvermittlerin, **Bärenstr. 68.**  
Fächliche Mädchen empf.  
Fr. **Anastasia Luecke, Gehulde-**  
vermittlerin, **Bahnhofsstr. 67.**

**Bei der Parade**  
sehen weisse Soldatenhosen wundervoll aus,  
wenn sie mit **DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER**  
gewaschen sind. Das sollten sich alle Haus-  
frauen merken, die andere Waschmittel gebrauchen  
und die Wäsche niemals so schneeweiss erhalten  
wie mit (257)

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
mit dem **SCHWAN!**  
Man verlange es überall!

**Alten, schmerzhaften Fussleiden**  
(offenst. Füßern, eitrenden Wunden etc.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heil-**  
**mittel,** bestehend aus Salze, Gaze, Blutreinigungstee (Preis complet Mt. 2.50)  
vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anweisungen sind unten fort-  
während ein. Das Universal-Heilmittel, verpackt mit 4 goldenen Medaillen, ist **keint**  
**nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen (Oberbayern)**  
Sell's Universal-Heilmittel, Gaze und Blutreinigungstee sind geschl. gezeichnet.

**L. Dammann & Kordes, Thorn.**  
Weingrosshandlung. (32)  
Niederlage in Bromberg, Bärenstrasse 6.  
Verkauf in Flaschen zu Engrospreisen.  
Weinprobirstube. \* **Rudolf Thiel.**

**Eisbahn!**  
auf dem (31)  
**Reisenbahn-Etablissement.**  
**Max Sentkowski,**  
Berlinerstraße Nr. 4  
empfehl  
tüft. Pflanzen (32)  
p. Pfd. 20, 25, 30, 40 Pf.  
Mus . . . p. Pfd. 20 Pf.  
Honig . . . . . 50 .  
Preiselbeeren . . . 45 .  
Sauer Kohl . . . . . 8 .  
Kohlrabisen . . . . . 10 .

**Emser Pastillen**  
mit Plombe,  
dargestellt aus den echten  
Salzen der **König Wilhelms-**  
**Felsenquellen,** sind ein be-  
währtes Mittel gegen Husten,  
Heiserkeit, Verschleimung,  
Magenschwäche und Ver-  
dauungsstörung.  
Zum Gurgeln, Inhaliren  
und zur Verstärkung des  
Emser Wassers beim Trinken  
benutze man das aus den  
hämlichen Quellen gewonnene  
natürliche

**Emser Quellsalz**  
mit Plombe.  
Um keine Nachahmungen zu  
erhalten, beachte man, dass jede  
Verpackung mit einer **Plombe**  
verschlossen ist und verlange  
ausdrücklich

**Emser Pastillen**  
mit Plombe  
oder  
**Emser Quellsalz**  
mit Plombe.  
Vorrätlich in den Apotheken  
und Drogenhandlungen.

**Hohes Rindfleisch**  
Mittwoch Vormittag 10 Uhr, Nach-  
mittag 3 Uhr. Freibank des städti-  
schen Schlachthaus. (1508)

**Frische  
!! Räucherwaaren!!**  
heute Morgen eingetroffen, offer-  
billigst Fischmarkt und Strumme-  
gasse 5. A. Springer.

**Pa. Stopfgänse**  
empfehl  
**R. Wolff, Hofstraße 3.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Ges. 1 Zim., möbl. od. unmöbl.,**  
i. Schlesienau o. Umgeb. Aug. u.  
Preis u. B. M. 47 a. d. Geschft.

**1 Gisteller**  
wird zu mieten gef. Off. sind zu  
richten u. R. J. 22 a. d. Geschft. d. B.

**Ein Speicher,**  
ca. 250 q Flächenraum, zu pachten  
geucht. Offerten mit Preis unt.  
V. 846 an d. Geschäft. d. Btg.

**Anzughshalber ist eine  
sehr schöne Wohnung**  
von 5 Zimmern mit allem Zu-  
behör und großem Balkon  
**Bahnhofstraße 56, II links,**  
per 1. Januar oder später für  
660 M. zu vermieten. Näh. bei

**Danzigerstraße 39,**  
Engel-Apothek. ist 1 Wohnung  
I. St., 6 Zimmer, Badzimmer,  
Garten etc. sofort zu vermieten.

**Wohn., 4 Zimmer u. Zubehör**  
zu verm. Pöjernerstr. 34 a. Wollm

**2 Stuben, 1 Küche** sofort zu  
vermieten. **Danzigerstr. 75e.**

**1 Hofwohnung** vom 1. 12. 02.  
zu vermieten. **Paulini, Elisabethmarkt Nr. 1.**

**Sodankammer** für Sachen zu  
verm. Montzel, Elisabethstr. 48a. v.

**Lager- resp. Ge-  
schäftssteller** sof. billig zu  
vermieten.  
Näheres b. E. Schulz, Fischerstr. 6.

**1 oder 2 möbl. Zimmer**  
mit oder ohne Pension an einen  
Herrn vom 1. Dezember zu verm.  
31) **Elisabethstr. 7, 2 Tr.**

**Wöbl. Zimmer** mit sep. Eing.  
zu vermieten. **Wöwestr. 3, vis-a-vis**  
der Hauptpost. **Gryco.**

**1 möbl. Zimmer** bei alleinsteh.  
geb. Dame vom 1. 12. zu verm.  
Näh. in d. Geschäft. d. Btg.

**Wöblirtes Zimmer** zu ver-  
mieten. **Hempelstr. 5a, pt. I.**

**Frische  
Pfefferkuchen**  
wie  
Katharinen, große Thorner,  
Liequiger Bomben, Pfeffer-  
küsse, Steinplaster, Herze,  
Weißzeug etc.  
empfehl in bekannter Güte

**Conditorei Jul. Grey,**  
Danzigerstraße 23.  
**Wiederverk. Hof. Rabatt.**

**Friseh eingetroffen**  
feine Tafelzander, Schellfische,  
engl. Sellerie, Endivien Salat,  
bair. Rettiche, Blumenkohl.  
**J. Gehr, Danzigerstr. 16/17.**  
Fernsprecher 606.

Seite Abend 6 Uhr:  
**Friseherber-Blut**  
und Grünwurft  
nebst guter Suppe.

**Franz Niedzgodzki,**  
Danzigerstr. 36.

**ff. Adler-Butter**  
in bekannter Güte  
à Pfund 1,20 M. f. f.  
empfehl **Ed. Cont,**  
22) **Grä Elisabethmarkt 1.**

**Vergnügungen**

**Schlacht- u. Viehhof-  
Restaurant.**  
(Inhaber: **Arwed Müller.**)  
Mittwoch, den 26. d. Mts.

**III. großes  
Extra-Konzert**  
von der Kapelle des 2. Bann-  
regiments-Artillerie-Regiments Nr. 17  
mit Leitung ihres Stabskommandanten  
Herrn **Teichert.**  
Es gelangen unter anderem zur  
Ausführung:

Die Italiener in Algier, Ouverture.  
Konzert-Polka für 2 Trompeten.  
Auf allgemeinen Wunsch.  
Das Grab auf der Heide, Lied  
von Heiser.  
Kassend. 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.  
Eintritt 20 Pfennig.

**Schweizerhaus.**  
Jeden Mittwoch  
**Streich-Quartett**  
im kl. Saale.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt frei.  
**Kleinert.**

**Dickmann's Etablissement**  
Wilhelmstraße.  
Donnerstag, den 27. November cr.

**IV. großes  
Extra-Konzert**  
ausgeführt von der ganzen Kapelle  
des hiesigen pommerischen Feld-Art.-  
Regts. Nr. 53 unter Leitung ihres  
Dirigenten Herrn G. Vogel.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

**Concordia.**  
Abendlich  
**Große Spezialitäten-  
Vorstellung.**  
**Elite-Programm.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, 26. November:  
Vorstellung zu Klein. Preisen.  
**Im weissen Röss!**  
Auszug in 3 Akten von Oscar  
Blumenthal u. Gustav Kadelburg  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, 27. November:  
**Monna Vanna.**  
Schauspiel in 3 Akten v. Maurice  
Maeterlinck.

Verantwortlich für den politischen  
Theil: **L. Gollasch,** für Lokales,  
Provinziales und Bunte Chronik  
**H. Singer,** für die Handelsnach-  
richten, Anzeigen und Ankündigen  
**L. Jarow,** sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag:  
**Gruenauersche Buchdruckerei**  
**Otto Grunwald** in Bromberg.